№ 100. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Februar / März 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
26.	Sonntag . .	6^{57}	5^{30}	1^{07}	10^{30}
27.	Montag. . .	6^{55}	5^{32}	2^{14}	11^{12}
28.	Dienstag . .	6^{52}	5^{34}	3^{14}	12^{01}
1.	Mittwoch .	6^{50}	5^{36}	4^{06}	12^{55}
2.	Donnerstag	6^{48}	5^{38}	4^{50}	1^{54}
3.	Freitag . . .	6^{44}	5^{40}	5^{27}	2^{56}
4.	Sonnabend	6^{42}	5^{42}	5^{58}	4^{00}

Am 6. März Neumond; am 8. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 21. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!,** (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!,** 16. — September **1!, 30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Der vorherrschende Wind ist von mir für die Wettervoraussage auf 1905 wie folgt gemutmaßt: Ab Januar bis Mitte März: Nord- bis Ostwind. — Ab Mitte März bis 18. Juni: Ost-Südost- bis Südwind. — Ab 18. Juni bis 31. August: Nordwest- bis Nordwind. — Ab 1. September bis Ende Dezember 1905: Südost-, Süd- bis Südwestwind. — Ab Januar bis März 1906: Nordwest-, Nord- bis Nordostwind.

(Geschrieben am 30. Nov. 1904. *A. Voss.*)

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote" für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 20. Februar 1905.

Marktlage. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhren genügend; in Obst und Südfrüchten, besonders in amerikanischen Äpfeln, rege Nachfrage und flotter Absatz. Preise fast unverändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3,50—4
rote	3,75—4,25
runde weiße . . .	3,50—4
Porree, p. Schock . .	1,50—3
Meerrettich, p. Schock	8—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. ½ kg . .	0,26
Karotten, p. 50 kg .	26
Sellerie, hies., Schock	4—10
do. pomm., p. Schock	9—11
Rotkohl, p. Schock .	—
do. p. 50 kg . . .	5
Grünkohl, p. 50 kg .	16—18
Rosenkohl, p. 50 kg .	26—30
Zwiebeln, p. 50 kg .	13—15
Kohlrüben, Schock .	4—7
Mohrrüben, 50 kg . .	5—7
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Waldmeister, p. Mand.	1,20—1,50
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	3—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Amerikaner, per	
Faß 55—65 kg .	15—20
do. ital. i. Kist. 50 kg	8—20
do. do. i. Körb. 50 kg	9—12
do. do. Anurke 50 kg	—
Feigen, Kranz-, 50 kg	21
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
do. Smyrna p. 1 kg	0,80—1,20

	Mark
Ananas, p. ½ kg . .	0,55—0,65
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	15—20
do. Brüsseler, p. kg .	1—2
Apfelsinen, Valencia,	
Kiste, 420 Stück .	15—21
do. do. Kiste, 714 St.	19—24
do. Murzia 300 St.	7—8,50
do. do. Kiste, 200 St.	7—10
do. Messina Blut-,	
Kiste, 100 Stück .	6,50—8
do. do. Kiste 150 Stck.	7—8
do. do. Kiste 160 Stck.	12—14
do. do. Kiste 200 Stck.	15—16
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	11—12
do. do. gew. 200 Stck.	10,50—12
do. do. gew. 300 Stck.	10,50—12
Wild.	
Rehwild, p. ½ kg . .	0,65—0,70
Rotwild I, p. ½ kg .	0,40—0,48
do. II, p. ½ kg .	—
do. Kälb., p. ½ kg	—
Damwild	0,40—0,50
Wildschweine, ½ kg	0,25—0,45
Frischlinge, ½ kg .	0,50—0,55
Kaninchen, p. St. . .	0,70—0,90
Wildenten	1—1,30
Fasanen-Hähne, p. St.	2—3
do. -Hennen, p. St. .	1—2
do. -Hähne, alte, p. St.	2—2,35
Birkhühner, p. St. . .	0,85—1,05
Schneehühner, p. St. .	0,90—1,05
Haselhühner, p. St. .	0,65—0,70

Einheitliche, gesetzmäßige oder korrupte, willkürliche Pflanzen-Benennung? Die Antwort auf diese Frage wird erst zu Pfingsten dieses Jahres aus den Beschlüssen des Botaniker-Kongresses zu Wien sich feststellen lassen; es wird sich dort darum handeln, ob die Namen für Pflanzengattungen von dem nachgewiesenermaßen praktischsten, auch wissenschaftlich allein richtigen Anfang mit dem Jahre **1737** (dem Erscheinungsjahre von Linnés grundlegenden „Geneva Plantarum“) ab gelten sollen, oder ob man, wie viele nur oberflächlich Unterrichtete wollen, das Jahr **1753** (das Erscheinungsjahr von Linnés „Species Plantarum“) worin garkeine Gattungen beschrieben sind, als Grundlage nehmen soll. Der Herausgeber des „Deutschen Gartenrats“ steht, durch langjährige Studien und Erfahrungen und völlig unparteilich dazu gedrängt, jetzt unentwegt **auf dem 1737-Standpunkt!**; er hat sogar noch umso weniger Veranlassung davon abzuweichen, weil die auf dem 1753-Standpunkt stehenden Botaniker noch obendrein Hunderte von Ausnahmen zu ihrem Standpunkt haben wollen. Gesetzmäßigkeit und Ordnung sind dann von vornherein ganz unmöglich. Wenn in einer Sache wie die Nomenklatur eine gesetzmäßige Festlegung ohne Ausnahmen möglich ist, dann soll man doch ohne langes Besinnen zugreifen, und nicht Regeln aufstellen, von denen schon bei Aufstellung derselben zahllose Ausnahmen gleich mitempfohlen werden. Solche Unsicherheit gibt dann gleich wieder Veranlassung zu weitern unnützen Ausnahmen und damit zur uneingeschränktesten Willkür. Auch könnte dann jeder neue Kongreß wieder neue Änderungen beschließen, und die Erreichung einer denkbar möglichsten **Beständigkeit** der Namen, welche ja doch der ureigene Zweck des internationalen Nomenklatur-Kongresses ist oder sein soll, bleibt lediglich eine Utopie. Vor solchem Beginnen hat jetzt Herr Dr. O. Kuntze, als zweifellos kompetentester und objektivester Sachverständiger auf dem Gebiete der Pflanzenbenennung, durch einen Aufsatz im „Bulletin de l'Herbier Boissier“ (1905, Band V, Nr. 2) eindringlich gewarnt. Zum bessern spätern Verständnis der Vorgänge beim kommenden Wiener Nomenklatur-Kongreß sei hier folgendes zur Aufklärung nach Herrn Dr. Kuntzes eigenen Worten aus dem Aufsatze wiedergegeben. Letzterer befaßt sich mit der Genesis (Entstehung) und dem 1737-Nomenklaturanfang des, im „Gartenrat“ Jahrgang 1903 besprochenen Werkes „Lexicon Generum Phanerogamarum“ von Direktor Tom von Post und Dr. O. Kuntze:

Stellen-Gesuche.

Zwei Damen, die in der Gartenbauschule für gebildete Frauen in Marienfelde bei Berlin gelernt haben, wünschen die Unterhaltung eines Gartens zu übernehmen, am liebsten auf einem Gut gegen freie Station. Off. erbeten unter X. Gartenbau, postlagernd München, Postamt 23.

Selbständiger Gärtner, 27 J. alt, ledig, firm in allen Fächern der Gärtnerei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauerndes Engagement sofort oder später. War in großer Firma in Petersburg tätig, auch 3 Jahre im Auslande. Off. erb. an M. Reimann, Noka Idarel pr. Ollustfer (Livl.).

Tüchtiger Gärtner, Mitte 20er, ledig, ged. Artillerie-Unteroffizier, solid, nüchtern und ordnungsliebend, gründlich erfahren in Topfpflanzenkultur, Vermehrung, Treiberei, Obst- und Gemüsebau, sowie Gemüsetreiberei, Landschafts- und Teppichgärtnerei, Spezialist in Champignonzucht, sucht, gestützt auf I. Referenzen, dauernde Stellung in Hotel-, Villen-, Herrschafts-, Anstalts- oder Gutsgärtnerei. Reflektiere mehr auf Stelle, wo Gelegenheit, mich auch mit Jagd zu befassen; bin guter Schütze und Jäger, Antritt sofort oder später. Gefl. Angeb. erb. Julius Sedlaeck in Stražisko bei Prossnitz (Mähren).

Gebildeter, durchaus tücht. und fleißiger Herrschaftsgärtner, 34 Jahre alt, kath., unverh., in sämtlichen Zweigen d. Gärtnerei erfahren, auch mit Waldkulturen und Holzschl. vertraut, guter Schütze und Raubzeugvertilger, in jetziger Stellung 6¾ Jahre tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, zum 1. April 05 Lebensstellung, wo spätere Verheiratung gestattet ist. Gefl. Off. erb. an A. Dinter, Alt-Prochnow bei Appelwerder (Westpr.).

Suche zum 15. März od. später auf Schloß, Gut, Villa oder dergleichen dauernde Stellung als Herrschaftsgärtner, wo Verheiratung gestattet ist. Bin 25 Jahre alt, in Parkpflege, Blumenzucht, Obst- und Gemüsebau erfahren, auch in der Binderei und Dekoration gut bewandert. Jetzige Stelle (5 Jahre) noch ungekündigt. Fast nur in größten Gärtnereien Deutschlands gearbeitet. Sehr gute Zeugnisse (Abschr.) stehen zu Diensten. Offerten mit Gehaltsangabe sind zu richten an Chr. Oschmann, Dresden-Str., Geisingstr. Nr. 28.

Ein in jeder Beziehung tücht., fleißiger Gärtner, verh., 29 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf Gut dauernde Stellung. Offerten erbeten an H. Schicht, Greußen.

Lediger Gärtner, 24 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, selbständige Stelle auf Gut od. in Privat-Gärtnerei. Bewandert in Gemüse- und Obstbau sowie Parkpflege. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe erbeten an Fr. Berger, Magdeburg, Fürstenwall 3 a.

Verheirateter Gärtner, einfach, selbsttätige I. Kraft, sucht zum 1. Juli auf Villa od. Rittergut Engagement. Firm in Gemüsebau, Treiberei, Blumenzucht usw. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten erbittet Fr. Müller, Schloß-Gärtner, Weißenbach (Bayern, Unterfranken).

Privat-Gärtner, dem Verheiratung gestattet ist, sucht Stellung in Süd- oder Mitteldeutschland. 24 Jahre alt, gelernter Schloßgärtner. Frau arbeitet gern mit. Gefl. Offerten an Anton Zirkler, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 293.

Stellen-Angebote.

40 fleißige, arbeitsfreudige Gehilfen zu sofortigem Antritt gesucht. M. Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt.

Suche einen ordnungsliebenden, energischen, verheirateten Obergärtner, der auch Topfpflanzen sorgfältig gießen kann. Anfangsgehalt 125 Mk. p. Monat. W. Löhr, Handelsgärtner, Neuendorf bei Potsdam.

Ein nicht zu junger Gehilfe für Vermehrung, Warmhaus, Cyclamen, Chrysanthemum-Kult.; desgl. ein Gehilfe für Baumschulen, selbständig arbeitend, in dauernde Stellung gesucht. Franz Kunze, Hofl., Altenburg.

Nach Polen suche sofort oder später einen tüchtigen, selbständ. Obergärtner oder I. Gehilfen, nicht unter 25 Jahren alt, Spezialist in Cyclamen, Chrysanthemum, Rosen, Schnittgrün, Treiberei, Warm- u. Kalthaus, Mistbeeten und etwas Baumsch. Bei gutem Gehalt alles frei. Gefl. Off. erb. L. Marczynski, Kunst- und Handelsg., Blumengeschäft, Kalisch (Polen).

Suche sofort einen tüchtigen umsichtigen Gehilfen, der ganz selbständig in Topfpflanzen arbeiten kann. Derselbe muß auch in der modernen Binderei etwas bewandert sein. Nur ganz tüchtige, zuverlässige Leute mit gut. Referenzen, die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden. Gehalt 100 Frs. per Monat mit schönem freiem Zimmer. Zugleich findet noch ein tüchtiger, selbständiger, junger Gehilfe für Landschaft Stellung. Gehalt 90 Frs. pro Monat und Zimmer. Adolf Vivell, Gartenbaugeschäft, Olten (Schweiz).

Bronzene

Hauptstellennachweis
des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins
Berlin N. 37, Metzer Straße 3.
Fernsprecher: III, 5382.
Kostenlos für jeden Gärtner.
Geschäftsstellen: Gg. Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33. Gg. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32. F. Haller, Hannover, Bockstr. 11. Restaurant Kling, Hamburg, Drehbahn 48. L. Hauke, Dresden-A., Ritzenberger Straße 2.

Staats-Medaille.

„Im „Bulletin de l'Herbier Boissier“, vol. IV, No. 12, Seite 1360 (1904) hat der Konservator des De Candolleschen Herbariums, Herr Buser, eine auf ungenügender Information beruhende unrichtige Genesis (Entstehung) dieses von ihm selbst bedingungsweise Standardwork genannten Lexikons gegeben, wodurch mein Mitarbeiter Direktor Tom von Post herabgesetzt ward.

Herr Tom von Post hatte sein eigenes Lexikon im Manuskript fix und fertig, auch darüber im Mai 1899 vorläufige, in mehreren Sprachen gedruckte Prospekte versandt. Als ich nun 1899 von meiner Reise nach Spitzbergen nach San Remo zurückgekehrt war, schrieb ich am 6. Oktober an Herrn Tom von Post, daß er sein Werk doch der internationalen wissenschaftlichen Nomenklatur anpassen möge, da für Partikular-Nomenklaturen schon solche Werke existieren oder angezeigt seien (cfr. Durand, Index für Kew-Nomenklatur; Dalla Torre & Harms für Englersche Nomenklatur). Ich bot Herrn Tom von Post Rat und Hilfe zur Umarbeitung seines Lexikons an. Am 21.—26. Januar 1900 ward dann unser Vertrag über das Lexicon Generum perfekt und unterzeichnet.

Darauf begann er sein Lexikon umzuarbeiten und später erst sandte er auf meine Veranlassung und auch auf Prof. Graf zu Solms-Laubach und Prof. Uhlworms Rat seine Liste der im Englerschen Hauptregister gefundenen 1000—1200 Fehler an Prof. Engler; ich beabsichtigte dadurch nur auf die Tüchtigkeit meines Mitarbeiters hinzuweisen, die auch von den Professoren Th. M. Fries und Axel Lundstrœm laut unserm ersten Lexikon-Prospekt gebührend für seine vieljährige, sehr exakte Arbeit hervorgehoben ward.

Prof. A. Engler lehnte mit Schreiben vom 19. Februar 1900 die volle Aufnahme dieser Berichtigungen zu dem von Prof. Dalla Torre hergestellten Register der „Nat. Pflanzenfamilien“ ab; vergl. auch „Allgemeine Botanische Zeitschrift“ 1900, Seite 150 (Seite 13 des Sonderdruckes) die Fußnote. Wir publizierten dann in genannter Zeitschrift die von uns vervollständigte, auf Englers Hauptwerk erweiterte Fehlerliste mit spezifizierten und berechneten **9315 Fehlern** (nur für Phanerogamen!).

Gesucht mehrere tüchtige Baumschulgehilfen, welche selbständig arbeiten können. Zeugnis-Abschr. nebst Gehaltsanspr. bei freier Stat. erbeten. R. Val. Wagener Söhne, Baumschulenbesitzer, Echternach (Luxemb.).

Suche sofort 2 tücht. Gehilfen für Landschaft u. Topfpflanzen in dauernde Stellung. Gehalt 30 Mk. und freie Station bei geregelter Arbeitszeit. Off. an Th. Schweitzer, Gärtner, Lüdenscheid (Westf.). Telephon 557.

Suche zwei junge Gärtnergehilfen, auch solche, die erst ihre Lehrzeit beendet haben, in mein Geschäft für Topfpflanzenkultur. Offerten sind zu richten an H. Helling, Kunst- u. Handelsgärtner, Alte Neustadt-Magdeburg.

Sofort oder später tüchtiger Gehilfe, sicherer Veredler, für größere Rosenkulturen gesucht. Gehalt nach Vereinbarung 60 bis 70 Mark bei freier Wohnung. C. Behrens, Lübeck.

Zum 1. 4. 05 wird ein verheirateter Gärtner gesucht. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden. Zeugnisabschriften einzureichen an die Gutsverwaltung Kl.-Nakel bei Harmelsdorf (W.-Preußen).

Gesucht zum 1. 4. 05 selbsttätiger, verh. Gärtner und Jäger (kleine Familie), erfahren i. Obst-, Gemüsebau, Parkpflege, Jagd und Imkerei. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einzureichen an Rittergut Isenau bei Samter.

Gehilfen, welche sich in Baumschule, spez. Formobstzucht od. auch Ziergeh. ausbild. wollen, finden zum Frühjahr Stellung bei Paul Hauber, Baumschulen, Tolkewitz-Dresden. Gesuche m. Zeugnisabschriften sind baldigst einzusenden.

Gesucht zum 1. April 1905 tücht., ehrlicher, verheirateter Gärtner für Park, Gemüse, Obstgarten und Baumschule. von Wolden, Rauden bei Damen, Kreis Belgard (Pommern).

Suche für mein Gut einen tücht., verheirateten Gärtner, der in Gemüsebau und Baumschulen durchaus erfahren ist. Seine Frau hat die Kantine zu besorgen. Neben dieser Einnahme, die sich auf ca. 400 Mk. beläuft, erhält der Gärtner noch 600 Mk. Gehalt und Tantième vom Verkauf nebst freier Wohn., Gemüse und Kartoffeln. Eintritt baldmöglichst. Es wollen sich nur Bewerber mit Ia. Zeugnisabschr. u. Empfehl. melden, die sich auf mehrere Jahre kontraktl. verbindlich machen. G. Streng, Gutsbesitzer, Aspachhof, Post Uffenheim, Mittelfr.

Junger, anständ. Gehilfe findet sofort dauernde Stellung in vielseitiger Handelsgärtn. Station frei. Gehaltsansprüche sind anzugeben. Gärtnerei „Flora“, Falkenstein i. V. Paul Thorey.

Nüchterner, durchaus tücht., selbsttätiger, unverh. Gärtner, event. mit Burschen, wird zum 1. April gesucht. Offerten an v. Braumüller, Planow, P. Welnau.

Suche zum 1. 4. verh. Jäger und Gärtner. Guter Schütze. Gärtnerei nur Spalierobst und Alleen. Zeugnisabschriften einsenden. Dr. Ramm, Deetz (Kreis Soldin).

Suche sofort zwei tücht. Gehilfen für Topfpfl., Landschaft u. Binderei. Gehalt 25—30 Mk. bei freier, guter Station. Jos. Pothmann, Kunst- u. Handelsgärtner, Herten (Westf.).

Gesucht zum 1. April 1905 ein einfacher, selbsttätiger, verh., ev. Gärtner. Meldungen mit Zeugnissen an Beyrich-Zandersdorf b. Konitz (Westpr.).

Ein Gärtner, der selbsttätig ist und eine arbeitsame Familie hat, wird zur selbständigen Bearbeitung eines großen Gemüse- u. Obstgartens unter günstigen Bedingungen zum 1. April d. Js. verlangt von Amt Stremmen b. Beeskow.

Suche zum 1. April tüchtigen jungen Gärtner für einen Blumen- und Gemüsegarten, sowie Weinberg. Zeugnisse u. Bedingungen einschicken an Baronin v. Schönstadt, Leimen, Villa Heldenhaus bei Heidelberg.

Gesucht Gärtner, unverheir., erfahren in Park, Gemüse-, Obstbau u. Blumenzucht. Zeugnisse in Abschrift u. Gehaltsansprüche sind zu richten an Rittergut Bantikow b. Wusterhausen a. d. Dosse.

Vermischte Anzeigen

Kopfsalat „Maikönig“,
beschrieben in Nr. 93 des Gartenrat, nur von allerbesten Köpfen geerntet, 10 g 75 Pfg., 20 g 1 Mk. 20 Pfg. Pflanzen, November-Aussaat, 100 St. 75 Pfg., 1000 St. 5 Mk., empfiehlt
F. Koch,
Gärtnerei Heiligensee b. Tiefenfurt
(Schlesien).

Große Partie
eiserne Mistbeetfenster,
1,00×1,40 m, sauber und stark gearbeitet, Probe sofort zur Verfügung, empfiehlt äußerst billigst **Fr. Rud. Sorg,** Schlosserei, Saarbrücken.

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.
Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.
Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Frühbeet-Betonkastenplatten
G.-M. 168884,
auf der Gartenbau-Ausstellung preisgekrönt,
versendet pr. □ Meter 2 M. 60 Pf. ab Gladbach Bahnhof
Heinrich Graf, M.-Gladbach,
Schwogenstraße Nr. 15.
— *Prospekt gratis.* —

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Wie die Saat
Haben Sie Bedarf in
Saatkartoffeln?
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
Otto Irrgang,
Saatkartoffel-Spezialhaus,
Erfurt 17.
Reichhaltige Preisliste gratis und franko.
So die Ernte!

Strohdecken,
150×180 cm 1 Stück 0,95 Mark,
150×200 cm 1 Stück 1,00 Mark,
fünfmal fest gebunden, jedes andre Maß billigst, Handarbeit, dauerhaftes Material, empfiehlt gegen Nachnahme
Aug. Sperling,
Ditfurt bei Quedlinburg.

Alle nur denkb. Bäume u. Sträucher. Korrekte Baumschulen in rauher Lage. — Katalog und Gartenpläne gratis. **Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.**

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen (Sa.).
Das **Sommersemester** beginnt **Dienstag, den 2. Mai 1905.**
Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit
Der Vorstand: **Dr. F. Brugger.**
Prospekt kostenfrei!

Wenn nun auch die Nomenklatur-Reform in unserm Lexikon wesentlich nur von mir ist, so ist doch die unendlich mühsame kompilatorische Arbeit in unserm Lexikon, ähnlich wie wir sie in Steudels und Pfeiffers Nomenklatoren und in Jacksons Index Kewensis bewundern, wesentlich das Verdienst meines Mitarbeiters Tom von Post; ich allein hätte das Lexikon mit seinen etwa 300.000 scharf kontrollierten und rektifizierten Einzelangaben nimmermehr fertig gebracht.

Herr Buser hat warme Worte der Anerkennung für unser Lexikon, indem er (in Übersetzung) schreibt: „Es ist ein Muster saubern Druckes, kurz gefaßt, übersichtlich. Die vollendete Arbeit durch ‚den Autor‘ (die Autoren) zwingt Bewunderung ab, die angenommenen Prinzipien sind streng durchgeführt. Trotz aller dieser Eigenschaften, die allen Publikationen Kuntzes eigen sind, ist der Wert ‚seines‘ (des) Lexikons ein bedingter und hängt völlig von dem Anfangspunkt der Nomenklatur ab, der in der Folge das Übergewicht erlangen wird. Kuntzes Freunde werden es bedauern, daß er nicht gleich von Anfang (d. h. in „Revisio Generum“ anstatt mit 1735 „sur la foi de l'Index Kewensis“) **den logischen Anfangspunkt von 1737** gewählt hat, denn dann würden die verspätet (‚tardivement‘) eingeführten Veränderungen im Lexikon eine vollendete Tatsache sein, und der Wert ‚seines‘ (des) Lexikons wäre der eines **Standardwork.**“

Ein Standardwork ist unser Lexikon trotzdem, und wird es auch bleiben, trotz der jetzt vorherrschenden, aber ungerechtfertigten Neigung, auch für Genera mit 1753 anzufangen. Die Englersche deutsche Schule und die Brittonsche amerikanische Schule haben diesen 1753-Standpunkt nur pro forma angenommen, ohne ihn konsequent durchzuführen; sie könnten ihn nur mit von mir statistisch bewiesenen ungeheuern Veränderungen der Nomenklatur durchführen. Auch Alphonse de Candolle und John Briquet (letzterer wenigstens früher; cfr. Bull. Herb. Boiss. 1894, Seite 54 und 493) verteidigten den logischen und vorteilhaften **1737**-Standpunkt, während in den sogenannten „belgisch-schweizerischen Vorschlägen“ der verderbliche Pro-forma-1753-Standpunkt erneuert ward. Letztere Vorschläge enthalten, wie ich in einer Eingabe an das Wiener Kongreß-Komitee nachwies, zahlreiche Plagiate, und diese sind nach den Indizien von Herrn John Briquet (der darin seine Publikationen über Hybriden zitiert) als Mitarbeiter Englers im Einverständnis mit Prof. R. von Wettstein veranlaßt; daher auch der darin angeregte Index inhonestans **von 405 rechtswidrig verworfenen Gattungsnamen** zugunsten der Englerschen Nomenklatur; allerdings ist in den belgisch-schweizerischen Vorschlägen dieser Index noch nicht speziell oder mit Zahlen angegeben, und deshalb mögen ihn wohl nur 23—25 Nichtmitarbeiter übereilt unterschrieben haben. Die Englerschen Mitarbeiter wagten diesen horrenden Index inhonestans von 405 wissenschaftlich berechtigten Gattungsnamen vorzuschlagen, trotzdem die noch gar nicht aufgelöste, sondern nur willkürlich beiseite geschobene **erste** internationale Nomenklatur-Kommission den, dem Genua-Kongreß offerierten kleinen Englerschen Index inhonestans von 82 Genera begrub; diese 1. Kommission ist noch dazu regelrecht vom Genua-Kongreß gewählt worden, während die Wahl der 2. Kommission nicht ordnungsgemäß erfolgte.

Bei einem Index inhonestans, der überdies erworbene Rechte verletzt und ein Recht auf Revolution einführt, wozu kein Kongreß befugt ist, an dem auch jeder Kongreß scheitern muß, weil ihn diverse Schulen und wirklich wissenschaftliche Systematiker doch nicht annehmen, bei solchem Index inhonestans braucht man weder 1737 noch 1753 als Anfangspunkt und ist überhaupt jede Ordnung ausgeschlossen; denn jeder künftige Kongreß kann dann den Index inhonestans umändern, vermehren oder je nach den lokalen Parteimajoritäten rückgängig machen. Selbst Verjährungsanträge dürfen nicht rückwirkend sein, und sie sind international unmöglich, weil sich große Parteien auf keinen Fall damit einverstanden erklären.

Die belgisch-schweizerischen Vorschläge vernachlässigen außerdem die Regelung der Rechtschreibung, sowie die Nomenklaturprinzipien für *Kryptogamen*genera, welches beides zum erstenmale in unserm Lexikon und im „Codex Brevis Maturus“ durchgeführt ward. Aber von der geregelten Rechtschreibung und exakten Feststellung, was als neues Wort und was als orthographische Lizenz zu gelten hat, hängt die Gültigkeit von mehreren Hundert Gattungsnamen ab!, und bei den Wechselbeziehungen der leider allzuhäufigen homonymen Gattungsnamen führt selbst ein temporärer Ausschluß der *Kryptogamen*-Regelung zur Konfusion. Es ist nur Ordnung möglich, wenn alles zugleich geregelt wird, wie wir es in unserm Lexikon getan. Derartige Vorschläge sind unbrauchbar und ein Kongreß, der sie trotzdem annähme, würde nur seine eigene Inkompetenz bestätigen.

Wenn man unserm Lexikon nicht Deteriorationen (Verschlechterungen) zu den „Lois de 1867“ nachweisen kann — und das ist bisher nicht geschehen — bleibt es die einzige und exakte Ausführung des Pariser Codex von 1867, und kein Kongreß hat ein Recht, das umzustoßen, **was wir darin durch zusammen etwa zwanzigjährige Arbeit zum allgemeinen Wohle aller Botaniker herstellten!**

Die Veränderungen der Nomenklatur im Lexikon sind aber gar nicht so schlimm, als manche glauben oder glauben machen wollen, um ihre Werke nicht korrigieren zu brauchen, denen sie meist willkürliche oder gar keine Prinzipien zugrunde legten. Mit

Billiges Wasser
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen
von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger
Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129. 10 Pfd. franko 8 Mk.**

Hochstämmige Hauszwetschen,

veredelte starke Ware, % 60 Mk., ‰ 550 Mk., empfiehlt gegen Nachnahme

R. Kiesewetter, Genthin (Potsdamer Bahn).

Neue Frühkartoffel **„Erstling“**

ist die früheste und schönste Kartoffel, die es gibt.

Sie wurde von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte wie gelbe Sechsw., Perle von Erfurt etc. an Frühzeitigkeit auch nur annähernd erreicht, denn Erstling war die erste Frühkartoffel auf dem Markte und brachte demzufolge auch die höchsten Preise. Die Knollen waren von Anfang an kostbar mehlig u. schmackhaft.

Die erstaunliche Frühzeitigkeit, sowie der enorm hohe Ertrag (es wurden z. B. von 10 Pfd. Aussaat 294½ Pfd. geerntet) sind Eigenschaften, die jedem Frühkartoffelzüchter hohe Einnahmen sichern.

Man versäume den Anbau von Erstling nicht, denn es ist unter Garantie eine Neuheit allerersten Ranges. Viele Anerkennungen.

Ich offeriere: 1 Ztr. Mk. 15.—, ½ Ztr. Mk. 8.—, ¼ Ztr. Mk. 5.—, 10 Pfund-Postpaket Mk. 2.50.

Um die Saat zur geeigneten Legezeit an Ort und Stelle zu haben, gebe man die Bestellungen recht zeitig auf. Der Versand geschieht nur bei frostfreiem Wetter.

Genaue Angabe der Adresse, Post- und Bahnstation erwünscht.

Ferner offeriere 3 weitere gute Frühsorten:

„Perle von Erfurt“ 1 Ztr. Mk. 8.—, ½ Ztr. Mk. 4.50, 10 Pfd. Mk. 2.—
„Kaiserkrone“ . . 1 „ „ 8.—, ½ „ „ 4.50, 10 „ „ 2.—
„Paulsens Juli“ . 1 „ „ 7.—, ½ „ „ 4.—, 10 „ „ 1.50
und als beste Salatkartoffel:
Fürst Bismarck . 1 Ztr. M. 10.—, ½ „ „ 5,50, 10 „ „ 2.—

Rudolf Büchner, Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Lieferant in- und ausländischer Höfe, **Erfurt.**

Neuen Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog für Feld und Garten erhält jeder Interessent auf Verlangen gratis und franko.

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben komplett auf Mk. 12,—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2,50.

D. R.-G.-M. Nr. 205195 und 205196.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. N.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 100. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 26. Februar 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Deutsche Pflanzen für Sumpf- und Moorboden.

Anschließend an meinen Aufsatz über „Stiefplätze der Gärten und Parkanlagen“, worin ich zum Schluß geeignete Pflanzen für Teiche und Gräben nannte, will ich heute von unsrer heimischen Flora diejenigen anführen, die noch am wenigsten bekannt und nie zum genauern Beobachten in unsre Nähe verpflanzt sind. Nur ein Sumpfmoorpflänzchen ist jedermanns Liebling und viel schöner als seine Namensvettern der Gartenkunst — das *Sumpf-Vergißmeinnicht, Myosotis palustris.* Es kann ja, wie jeder wohl selbst gesehen hat, sehr naß stehen, so tief, daß es ein Stück im Wasser steht, aber auch am Rande, wo es nur gleichmäßig naß ist. Trocken darf die Erde dort jedoch nie werden. Ein Knollengewächs, welches ebenso bekannt und beliebt ist und auf demselben, d. h. sumpfig-moorigem Grund wächst, ist die *Herbst-Zeitlose, Colchicum autumnale.* Einen unvergeßlichen Anblick gewährte mir vor Jahren eine Wiese in Schlangenbad, die so sumpfig war, daß ich bei kaum 1 Meter Abstand vom Wege knöcheltief ins Wasser sank, und die über und über mit diesen entzückenden lilafarbigen Blumen besät war. Diese verschiedenen Schattierungen von weiß bis dunkellila in dem Grün der Wiese, dabei ein gänzliches Fehlen andrer Wiesenblumen, war unnachahmlich schön — nicht zu malen! Echte Kinder der Torfmoore sind die *Sonnentau*-Gewächse, unsre drei heimischen Arten: *Drosera rotundifolia, D. intermedia* und *D. longifolia,* letztere ist wohl am schönsten und seltensten. Es sind keine schön blühenden Pflänzchen, sie sind auch an sich klein und unbedeutend. Wer jedoch diese eigenartigen Lebewesen bei ihrem Tierfang beobachten will, wird sie gern an einem Plätzchen in größerm Trupp zusammen anpflanzen. Man muß ihnen jedoch einen sonst unkrautbefreiten Platz in vollster Sonne anweisen, da sie nur gedeihen, wenn zusammen, „familienweise“, stehend und die warme Sonne sie ungehindert bescheinen, erwärmen kann. Außerdem locken die in der Sonne glitzernden, wie Tautröpfchen erscheinenden Fangorgane die Insekten an. Diese Tropfen, die auf den Blättern sitzen, sind ja keine Tautröpfchen, wie sie so harmlos aussehen, sondern eine klebrige Ausscheidung, wodurch die Insekten festgehalten und gleichzeitig verdaut werden. Ausser durch die schon klebrigen Tropfen wird solch Insekt auch besonders durch die um den Blattrand stehenden beweglichen Wimpern festgehalten, die wie Fangarme der Polypen über dem honiglüsternen Tier zusammenschlagen. Wo wir diese interessanten Pflänzchen zu unserm Studium anpflanzen wollen, dürfen wir jedoch nicht vergessen, das umgebende *Torfmoos, Sphagnum,* mitzupflanzen. Dieses hübsche Moos ist überhaupt für viele Pflanzen unsrer Torfmoore unentbehrlich, weil sich die Wurzeln dieser Gewächse, vorzüglich die an der Oberfläche, darin ausbreiten, darin die nötige Luft und gleichmäßige Feuchtigkeit findend. Wo wir den Boden damit bedecken wollen, brauchen wir nur die dicken Köpfe dieses Mooses abzuschneiden und dann mit Wasser getränkt am Bestimmungsort dicht auszulegen. Hier wächst es dann bald an und kommt auch jedes Jahr wieder. Dieses *Sphagnum*-Moos ist an sich eine hübsche Pflanze und sollte auf solchem frisch angepflanzten Torf-Moor-Plätzchen nicht fehlen: es macht das Ganze erst richtig natürlich. In diesem Moos breitet auch besonders unsre *Schweinewurz (Sumpfkalla), Calla palustris,* ihre dicken weißen Wurzeln aus. Ich nannte diese Pflanze schon als für Teichränder geeignet. Ein Pflänzchen, welches wie *Sonnentau* dem Tierfang obliegt, ist das *Fettkraut, Pinguicula*; es wächst bei uns nur zerstreut und zwar auf schwammigen Wiesen, an Gebirgsbächen und feuchten Gräben auf moorigem Boden. Sie sind ebenfalls nur sehr klein und daher unscheinbar. Am verbreitetsten ist von den beiden deutschen Arten noch das gemeine oder *Blaue Fettkraut,* welches im V/VI violett blüht. Das Alpen- oder *Weiße Fettkraut,* welches auf feuchten Felsen und Wiesen nur im südlichen Gebiet wächst, blüht zur selben Zeit, doch etwas kleiner und weiß, am Schlunde gelbfleckig. Ein verwandtes Pflänzchen, welches als Freischwimmer schon im vorigen Artikel genannt wurde, ist ebenfalls eine Insektenfalle und dem *Fettkraut* verwandt; es ist der hübsche *Wasserhelm (Wasserschlauch), Utricularia.* Er schwimmt frei auf dem Wasser von Gräben und Moortümpeln oder liegt mit seinen Fangapparaten dem Schlamm auf. Die leuchtend gelben Blüten an den roten Stielen lohnen sehr, ihm ein gutes Plätzchen zu bieten. Beschreibung im vorigen Aufsatz. In Gesellschaft des *Sonnentaus* ist der *Wassernabel, Hydrocotyle vulgaris,* zu finden. Dieses kriechende Gewächs ist jedoch nicht häufig; Blätter auf langen Stielen schildförmig, kreisrund, gekerbt; Dolden 3—5-blütig; Blüten sehr klein, weiß bis rötlich im VII/VIII. Nun unsre *Sumpf-Heide, Erica tetralix,* diese Charakterpflanze der nordwestdeutschen Torfbrüche. Ihre schönen großen, rosafarbigen Blüten sind jedem bekannt. Es ist seltsam, wie manche Pflanze einen bestimmten Boden zu ihrem Gedeihen nötig hat, während eine andre Bodenart sie aus der-

artigem Gebiet ganz verscheucht. So z. B. bei dieser *Sumpf-Heide*: sie wächst nirgends, wo der Boden Kalk enthält, wächst daher oft mit den Torfmoosen zusammen, denn diese letztern teilen mit ihr die Abneigung gegen kalkhaltigen Boden. In den Polstern der Torfmoore verbreitet, fällt auch ein niedlicher kleiner Halbstrauch auf mit seinen hübschen rosenroten nickenden Blütchen, die zweimal im Jahr, im V und VII—X, erscheinen: die *Polei-Gränke, Andromeda polifolia.* In torfigen Heidegegenden und Moorbrüchen ist stellenweise auch eine Schwester unsrer „Blau- (oder Bick-) Beere“ die *Sumpf-Heidelbeere* (Rauschbeere), *Vaccinium uliginosum,* zu finden; Blüten weiß oder rötlich, im V—VII, Beere schwarz. Eine andre Schwester, die *Moos-Heidelbeere Vaccinium Oxycoccos,* ist verbreiteter und bekannter. Blüten langgestielt, nickend und wie die Beeren rot, selten weiß. Es ist ein niedliches Pflänzchen und überspinnt den Boden mit schlanken Stengeln, die myrtenähnliche Blättchen tragen. Die Beeren sind eßbar. Vom *Enzian* ist auch ein Verwandter hier zu finden: der *Lungen-Enzian, Gentiana Pneumonanthe;* er wächst auf moorig-nassen Wiesen und in Torfgräben: es ist ein sehr liebliches Pflänzchen. Es ist etwa fußhoch und die traubige Rispe mit den azurblauen mit 5 grünlich punktierten Streifen versehenen Blüten erscheinen vom VII—X. Man muß beim Verpflanzen die Wurzeln nicht stören (wie das ja nie gut ist) und einen großen Ballen tief ausheben, dann gewöhnt sie sich gut ein und erfreut bei Feuchtigkeit und Sonne alle Jahre mit ihren schönen dunkelblauen Blumen. Ein dieser nahestehendes Pflänzchen ist die *Sweertia perennis, Drüsenenzian,* die ziemlich verbreitet in der Ebene wie im Gebirge auf torfigen Wiesen und Mooren sowie an Seen ist. Die fußhohe *Sweertia* hat gestielte, elliptische, stumpfe Grund- und sitzende, längliche Stengelblätter. Die ziemlich großen Blüten sind bläulich-violett, dunkel punktiert und erscheinen VI—VIII. Ebenfalls hierher gehört der *Bitterling Seguiera [Chlora] perfoliata* und *Seguiera [Chlora] serotina,* deren hübsche große gelbe Blüten bei der 1. Art im VI—VIII, bei der 2. Art im VIII—X erscheinen. Die Blätter, in ihrer ganzen Breite verwachsen, sehen aus, als wenn die Stengel durch ihre Mitte durchgewachsen wären. Der ziemlich bekannte *Sumpf-Fieberklee [Bitterklee], Menyanthes trifoliata,* wegen seiner fieberwidrigen Wirkung früher geschätzt, ist eine in Sümpfen und stehenden Gewässern häufige Pflanze. Die Blätter kleeähnlich 3-teilig, grundständig, langgestielt; Blüten in dichter Traube, weiß bis rötlich, gefranst, im V/VI erscheinend. Der fußhohe *Fieberklee* ist ausdauernd mit kriechendem Rhizom. Er ist so prächtig anzusehen, daß er wohl wert, in größerer Menge angepflanzt zu werden, was er, mit genügend starkem Ballen versetzt, gut verträgt. *Läusekraut* — welch Name! und doch ein reizendes Pflänzchen. Wie konnte man ihm solchen Namen geben? Sein botanischer Name ist *Pedicularis. P. sylvatica,* und *P. palustris* sind auf sumpfig-moorigen Wiesen zu finden; beide mit rosenroten Blüten, des erstern Kelch 5-zählig, des andern 2-teilig; beide Pflanzen mit gefiederten Blättern und V—VII blühend, erstere kleiner als die andre Art, die bis fußhoch wird; beide sind 2-jährig, *P. silvatica* auch perennierend. Kulturbedingung: natürlicher Standort und Bodenverhältnisse, sonst gewöhnen sie sich nicht ein. Doch lohnt es der Mühe, dieses *„Läusekraut“* einzugewöhnen. Von den *Korbblütlern (Compositae)* könnte ich viele hier nennen, doch das würde keinen Zweck haben. Ich will nur einige herausgreifen. So z. B. das *Moor-Greiskraut, Senecio paluster,* und das *Wasser-Greiskraut, Senecio aquaticus,* die beide recht hübsch sind, 2jährig; Blüten goldgelb bis safrangelb, V—VII; Höhe der Pflanze bis 1 Meter. Besser zu gebrauchen und noch höher ist das *Sumpf-Greiskraut, Senecio paludosus,* Blüten goldgelb in lockrer Doldenrispe; an sumpfigen Wiesen und Röhrichten. Die *Pestwurz*arten *Tussilago*-Gruppe *Petasites,* sind fußhohe Kräuter: *T. Petasites* (*Petasites officinalis*) ist mit ihren über meterhohen, kraftstrotzenden Blättern eine wertvolle Pflanze. Die Blätter sind rund, tief herzförmig eingeschnitten, derb und unterseits graugrün, weichhaarig. Blüten wohlriechend, purpurrötlich oder rötlich-weiß. Sie sollten in größern Komplexen zusammengepflanzt werden, wo ihre Größe und Stattlichkeit erwünscht wäre. *Tussilago alba (Petasites albus)* hat gelblich-weiße Blüten im IV/V; Höhe nur bis 30 cm; zu finden im Gebirge an Wasserfällen und sonstigen feuchten Stellen. Doch gehört diese letztere Art genau genommen schon nicht mehr hierher, gedeiht jedoch auch am Rande solches Platzes. Die 1/2 m hohe *Arnica montana* mit ihren gelben, im VI/VII erscheinenden Blüten ist auch ganz annehmbar; ihr beblätterter, haariger, wenig verzweigter Stengel trägt 1—5 große, fast orangefarbene Blütenköpfchen und erhebt sich aus einer Rosette von meist 4 oblongen Blättern. Hübscher ist eine *Steinbrech*art, besonders *Saxifraga Hirculus, Bock-Steinbrech,* zu finden auf moorig-torfigen Stellen; die goldgelben, dunkel punktierten, 5 blättrigen Blüten erscheinen VII/VIII, Stengel aufrecht, ca. 20 cm hoch, beblättert, mit schmal lanzettlichen, stets ganzrandigen Blättern. Eine Schwester des bekannten schmalblättrigen *Wald-Weidenröschens,* welches als mannshohe Staude mit seinen großen Trauben purpurroter Blüten eine unsrer reizendsten Pflanzen ist — haben wir auf torfhaltigen sumpfigen Wiesen, nämlich unser *Sumpf-Weidenröschen, Epilobium palustre.* Diese Art ist niedriger, bis 50 cm hoch, hat aufrechte, kurzbehaarte Stengel, mit lanzettlichen Blättern, unterirdische fadenförmige Ausläufer und fleischfarbige Blüten im VII/VIII. Eine Abart mit niedrigern, einfachen, oben etwas nickenden Stengeln findet sich an einigen Stellen. Das *Blutauge, Comarum palustre,* ist eine sehr hübsche bis meterhohe Pflanze. Die schwärzlich-purpurnen Blüten erscheinen VI/VII. Blätter mit scharfgesägten, 5—7 dunklern, unterseits bläulichgrünen Blättchen. Eine *Balsamine,* unser *Echtes Springkraut, Impatiens Nolitangere,* wächst an feuchten Waldstellen in Erlenbrüchen, Gräben und an schattigen Quellen. Dies „Rühr-mich-nicht-an“ wird 3/4 m hoch, ist einjährig und sehr gut für verschiedene Stellen der Gärten zu gebrauchen, wo es sich dann von selbst durch Samen erhält. Die hübschen zitronengelben, im Schlunde rot punktierten Blüten mit ihrem zurückgebogenen Sporn, sind hängend, zu 3—6 an einem Stiele. Diese Blütenstiele sind leider etwas verdeckt durch die längern Blätter. Pflanze sehr saftig, kahl, an den Gelenken angeschwollen; Stengel aufrecht, ästig; Blätter länglich, grobgezähnt. Blütezeit VII/VIII. Den Namen *Springkraut* hat die Pflanze wegen ihrer Frucht, deren Klappen zur Reifezeit unter hoher Spannung stehen. Bei der leisesten Berührung — also Rühr-mich-nicht-an! — rollen diese spiralig ein, wodurch sie weit weghüpfen. Selbst von den *Veilchen* finden wir in Sumpfmooren einige Vertreter: *Viola palustris, V. epipsila* und *V. uliginosa,* die im V/VI blühen. Die letztere ist dunkellila und größer als die beiden andern blaßlila Arten. Ganz besonders reizend ist unsre *Trollblume, Trollius europaeus,* dessen goldgelbe, leuchtende, große dicht gefüllte Blüte in jedem, auch dem feinsten Strauß, sich allerliebst präsentiert. Sollte in torfigen Wiesen und an Wasserrändern in großer Menge stehen. Eine als *Ampelpflanze* benutzte hübsche

Pflanze ist die *Kriechende Klingelblume, Campanopsis [Wahlenbergia] hederacea*; sie ist ausdauernd, niederliegend, zu finden in feuchten Wäldern und Torfwiesen; Stengel lang, liegend, fadenförmig. Blätter in der Form efeuähnlich, Blüten langgestielt, hellblau. Sie ist, weil kriechend resp. hängend, sehr gut zu brauchen. Blütezeit Juni—August. Sehr hübsch ist der *Weiße Germer, Veratrum album,* zwar giftig, doch imposant. Die Pflanze wird 1 1/4 m hoch, findet sich mehr im Gebirge und der Hochebene. Blätter elliptisch, unterseits weichhaarig; die volle aufrechte Traube trägt eine Menge grünlicher Blüten. *Tofieldia calcyulata,* die *Ährige Simsenlilie,* mit ihren grünlichgelben Blüten, die in aufrechter dichter Traube stehen, ist auch sehr hübsch. Zu finden auf torfigen, doch auch trocknen Wiesen, wird fußhoch; die grundständigen Blätter sind ganz schmal und lang. Der *Beinbrech, Narthecium ossifragum,* mit einer aufrechten Traube gelber, außen grüner Blüten, die VII/VIII erscheinen, ist ein hübsches, doch kleines Pflänzchen. Blätter von unten, schwertförmig schmal. Ich komme jetzt zum Schluß zu drei Gruppen: den *Erdorchideen*, den *Gräsern* und den *Farnen*. Die erstern sind zu zahlreich, um auch nur welche heraus zu greifen. [Über die Kultur der schönsten Freiland-Orchideen vergleiche Gartenrat Nr. 3, Seite 20/21 und Nr. 36, Seite 282/3; Jahrgang 1903. A. Voss.] Wir bieten ihnen sorgsam den Platz, der ihrem heimischen wilden Standort am ähnlichsten kommt. Außerdem sollen wir sie niemals in einzelnen Exemplaren oder in unkrautfreien, mooslosen Beeten zusammenpflanzen, sondern in zwanglosen Gruppen, jede Art zu 3 und 4 oder mehr beisammen, den Boden dann mit *Sphagnum*moos belegt, oder die Ballen direkt in die vorhandene Grasnarbe oder Moosschicht setzen. Denn die Hauptsache ist die Feuchtigkeit des Bodens und der Umgebung, die Moos und Gräser gut halten. Wir sollten unsre *Erdorchideen* viel mehr kennen, wir sollten Stolz darauf sein, daß unsre Heimat solche Menge schöner und seltsam geformter Blütenpflänzchen hervorbringt, wie es diese *Erdorchideen* sind. Wer möchte sie je wieder im Garten und in seinen Sträußen entbehren, wenn er sie einmal näher beobachtet, in mehreren verschiedenen Exemplaren gefunden hat. Nun die *Gräser*, hier ist die Fülle auch zu groß und die Namen nicht bekannt genug, als daß es Zweck hätte, solche zu beschreiben. Wir können die hohen Arten wie *Rohr* (Schilf), welches als Teichpflanze schon angegeben, auch hier nicht ganz entbehren als Hintergrund und Abschluß. Die *Wollgras*-Arten sind sehr schön, ganz bezaubernd, aber niedrig. Besonders im Gebirge schmücken sie die Torfmoore. Unsre Arten mit ihren zierlichen, nickenden Ährchen und Wollschöpfchen gedeihen auf feuchtem, moorigem Grunde gut in Gärten und sind für Sträuße, ihrer graziösen Leichtigkeit halber, prächtig zu gebrauchen. Auf die *Simsen* und *Binsen*, die auch hierher gehören, brauche ich auch der Fülle wegen nicht näher einzugehen. Nun bleiben noch die *Farne,* von denen wir auch unter allen Umständen genügend viele anpflanzen. *Farne* sind eigentlich nirgends im Wege, sind meist zu wenig beachtet — „man sieht sie ja im Walde“. Ihre schöne Wirkung kommt, wenn an passenden Plätzen einzeln oder zu Gruppen oder Kränzen eingebürgert, überall zur Geltung. —

Zum Schluß ein paar Worte über die Anlagen mit einheimischen Pflanzen. Ich bin der Meinung, daß wir die deutschen Gewächse — weil sie gewöhnlich einzeln nicht mit Garten- oder ausländischen Formen konkurrieren können — nicht einzeln pflanzen sollen, auch nicht viele in vielen Arten, sondern einige in Form und Farbe passende, sich ergänzende Arten zu vielen dicht zusammen pflanzen! Wird das Bild zu bunt, so wirkt es schließlich wie Unkraut. Also z. B. ein Stückchen Wiese ganz dicht besät mit *Herbst-Zeitlosen* und *Trollblumen (Goldknöpfchen)*. Doch hierüber einmal später. *H. von Bülow.*

Über den Ursprung der Gewitterelektrizität.

(Schluß.)

Nach diesen Vorbetrachtungen wenden wir uns zu den Gewittern. Am genauesten kennt man die lokalen oder Wärmegewitter (identisch mit den meisten Sommergewittern), während die großen Wirbelgewitter noch weniger erforscht sind. Bei den erstern verrät das Aussehen der Wolken, welche als riesige Cumulussäulen hoch in den Himmel aufsteigen, daß sie einem stark aufsteigenden Luftstrome von großem Feuchtigkeitsgehalte ihre Entstehung verdanken. Nun ist nach Herrn Reye die Hauptbedingung für das Zustandekommen eines nachhaltig aufsteigenden feuchten Luftstromes die besonders schnelle Temperaturabnahme in der Umgebung, während ja in dem Strome selbst infolge der Kondensationswärme der sich niederschlagenden Wasserteilchen die Temperaturabnahme nach oben wesentlich verlangsamt ist. Die Temperaturverteilung in der Atmosphäre ist also hierbei eine solche, daß die Isothermfläche Null im aufsteigenden Strome besonders hoch gehoben ist, während sie außerhalb desselben eine besonders niedrige Lage hat. So kommt also tropfbares Wasser in die Eisregion hinauf; es müssen sich Eiswolken und Wasserwolken nebeneinander finden. Steigt der feuchte Strom hinreichend weit auf, so sinkt auch seine Temperatur auf oder unter 0°, und er gibt zur Entstehung von Cirruswolken, von Schnee und Hagel Anlaß, welch letzterer ja ein häufiger Begleiter von Gewittern ist. Daß die Höhe des Sitzes der Gewitter ja nicht unterschätzt werden darf, hebt schon Kämtz auf Grund seiner Beobachtungen im Hochgebirge hervor; die gewöhnlichen, auf Blitz- und Donnerbeobachtung gegründeten Messungen über die Höhe von Gewitterwolken dürfen hier nicht herbeigezogen werden, denn sie lehren (und auch das nur höchst ungenau) meist nur die Lage besonders tiefer Teile der Gewitterwolken kennen.

Daß in der Tat stets, und nicht nur bei den lokalen Gewittern, sondern auch bei denen der andern Art, Wasser- und Eiswolken gleichzeitig am Himmel sind, bezeugen übereinstimmend Hann und Kämtz. Ersterer schildert als stets bei Gewittern vorhanden die Cirrostratusdecke, letzterer hat stets vor Gewittern, sobald er überhaupt den Übergang vom klaren Himmel bis zur dichten Bewölkung verfolgen konnte, Höfe größerer Art, d. h. das charakteristische Anzeichen der Anwesenheit von Eisteilchen in der Luft, beobachten können. Auch bei allen drei vorher erwähnten Luftfahrten an Gewittertagen sind Eisteilchen als in der Luft anwesend beobachtet worden.

Indem sonach festgestellt ist, daß bei jedem Gewitter Wolken, die aus Wasserteilchen bestehen, und solche, die aus Eisteilchen gebildet sind, in der Höhe gleichzeitig nebeneinander vorhanden sind, und daß sie natürlich in starker gegenseitiger Lagenänderung begriffen sind, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß die Reibung von Wassertröpfchen und Eisteilchen als Elektrizitätsquelle dient. Dies ist nun aber keineswegs eine bloße Vermutung, sondern es ist eine schon von Faraday festgestellte Tatsache. Bei seinen Versuchen über die Ursache der Elektrizitätserregung bei der Armstrongschen Dampf-

elektrisiermaschine, die aufs mannigfaltigste von ihm abgeändert wurde, ließ er auch wiederholt komprimierte Luft ausströmend gegen feste Körper stoßen. Die bei der Expansion der Luft entstehende Abkühlung veranlaßt eine ausgiebige Nebelbildung, und die Reibung dieser Tröpfchen an den getroffenen Körpern erregt die Tröpfchen jedesmal positiv, die geriebenen festen Körper negativ. Nur bei der Reibung der Tröpfchen an Eis wurde letzteres positiv, einmal wie das andre, während dazwischen Holz und Metall durch die Tröpfchenreibung negativ elektrisiert wurden.

Diese Faradayschen Versuche habe ich vielfach wiederholt und, wie zu erwarten, durchaus bestätigt gefunden. Natürlich hat man mancherlei Vorsichtsmaßregeln zu befolgen, wenn man nicht durch scheinbar widersprechende Ergebnisse aufgehalten werden will. Die hauptsächlichsten Störungen können entstehen einesteils durch mitgerissene Fettpartikelchen von der Hahnenfettung, andernteils durch Reibung der Tröpfchen am Hahnkanal, sobald man nicht schnell genug aufdreht; in letzterm Falle nämlich werden die Tröpfchen schon hier positiv und geben diese Elektrizität an den entgegenstehenden Körper ab, wobei dann die Elektrisierung durch Reibung an letzterm teilweise oder gänzlich verdeckt wird. Je kälter das Eis, um so stärker elektrisch wird es, was mit der Zunahme seines Isolationsvermögens bei abnehmender Temperatur zusammenzuhängen scheint.

Wenn also Luftströme aneinander hinfließen, von denen der eine Eisteilchen, der andre Wasserteilchen führt, so werden die Eisteilchen positiv, die Wasserteilchen negativ elektrisch, und da keineswegs eine schnelle Vermischung von beiderlei Luftströmen einzutreten braucht, wie u. a. aus verschiedenen Beobachtungen an rauchbeladenen Luftströmen bei Laboratoriumsversuchen hervorgeht, so werden die entgegengesetzt elektrisierten Körper auch schnell aneinander geführt.

In den hier geschilderten Vorgängen scheint mir die eigentliche Ursache der Gewitterelektrizität zu liegen.“

So weit Professor Sohncke. Eine eingehendere Darstellung der hier in Kürze skizzierten Theorie, sowie der zu ihrem Beweise dienenden fremden und eigenen Beobachtungen findet sich in der Schrift von Sohncke: „Der Ursprung der Gewittelektrizität und der gewöhnlichen Elektrizität in der Atmosphäre.“ Jena 1885, G. Fischers Verlagsbuchhandlung.

Vergleicht man nun damit die Erklärung des Zusammenhanges der Gewitterbildung mit der atmosphärischen Hochflut, wie sie Falb in seinem, im Jahre 1881 erschienenen Buche: „Von den Umwälzungen im Weltall“, S. 122, gab, so wird man die von Professor Sohncke betonten und erwiesenen Bedingungen der Gewitterbildung darin nicht verkennen. Dort heißt es nämlich wörtlich:

„Es ist also vollständig gewiß, daß die Flutanziehung eine Beschleunigung in der Zirkulation der beiden großen atmosphärischen Ströme bewirkt.“

„Hierin liegt aber die Lösung der Frage nach dem Einflusse des Mondes auf das Wetter.“

„Denn alles weitere ist nur eine physikalisch sichere Folgerung aus dieser Beschleunigung.“

„Strömt der Äquatorialstrom mit größerer Geschwindigkeit, so bleibt ihm keine Zeit, sich auf der Wanderung nach den Polen*) bedeutend abzukühlen: er bringt eine höhere Temperatur in die gemäßigte Zone als gewöhnlich.“

„Ebenso wird der Polarstrom, wenn er rasch gegen den Äquator fließt, seine ursprüngliche kalte Temperatur länger bewahren, als sonst: er gelangt kälter als gewöhnlich in die gemäßigte Zone.“

„Wo beide Ströme zusammentreffen, werden sie daher eine größere Differenz ihrer Temperatur aufweisen, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Die Wirkung des kalten auf den warmen und feuchten Strom wird in solchen Tagen daher stärker und gewaltsamer sich geltend machen.“

„Welche sind diese Wirkungen?“

„Wir können diese Frage durch die Beobachtung bei einem Dampfkessel, dem heftiger Dampf entströmt, beantworten. In der Nähe eines solchen Dampfkessels tritt nämlich stets eine bedeutende Elektrizitätsentwickelung auf. Darauf gründet sich die Konstruktion der Dampfelektrisiermaschine.“

„Sei es nun die Reibung, welche hier tätig ist, oder die plötzliche Kondensation des Wasserdampfes beim Übergange desselben in die kältern Luftschichten, welche elektrische Spannung erzeugt, beide Bedingungen treten auch in unserm Falle bei der raschen Bewegung des Äquatorial- und Polarstromes ein. Es muß dabei sowohl Reibung, als auch plötzliche Kondensation des Wasserdampfes stattfinden und dadurch wird die elektrische Spannung sofort erzeugt.“ (Vgl. A. v. Humboldt: „Kosmos“ I: 244.)

„Dies ist die ungezwungene Erklärung der Tatsache, daß Wintergewitter besonders bei großen Flutkonstellationen einzutreten pflegen.“

Allein nicht erst im Jahre 1881, sondern bereits im Jahre 1876 war die Erklärung dieselbe. In der von Falb begründeten Zeitschrift „Sirius“, Band IX (1876), in einem Artikel: „Der Fluteinfluß des Mondes und der Sonne auf die Witterung und die periodische Beschleunigung des Wasserkreislaufes“, sagte er S. 8 wörtlich:

„Unsre Ansicht, auf deren Priorität wir auch einigen Wert legen, ist die, daß die Anziehung von Sonne und Mond, welche in der heißen Zone am größten ist, das Aufsteigen des Äquatorialstromes und mithin auch seine Geschwindigkeit befördert, d. h. den Kampf beider Ströme nicht nur heftiger macht, sondern auch auf eine größere Fläche ausdehnt.“

„Der feuchte Äquatorialstrom liefert den nördlichen Breiten das Kondensationsmaterial; ob dies als Schneegestöber mit kaltem Nordost, oder als warmer Regen mit Südwest zu uns gelangt, wird davon abhängen, ob der Äquatorialstrom, hoch über uns hinwegsetzend, seinen Inhalt im Norden erst abgibt, während unten über der Erdoberfläche der Polarstrom mit der Beute rasch nach Süden eilt; oder ob der erstere, minder kräftig fließend, schon in unsern Breiten noch wenig abgekühlt herniederkommt und es dadurch zu keinem so gewaltigen Abflusse des Nordstromes kommen läßt.“

„Wo jedoch beide Ströme in raschem Flusse und mit ihren ursprünglichen Temperaturen sich berühren und dadurch zu raschen Kondensationen des Wasserdampfes Veranlassung geben, da werden allerwärts Gewitterwolken erzeugt, welche sich oft in wolkenbruchartigen Niederschlägen mit Hagelschauer unter Blitz und Donner entladen. Dies kann namentlich im tiefen Winter gut beobachtet

*) Die hier gewählten Ausdrücke äquatorial und polar sind nicht in dem Sinne der durch sie bezeichneten Örtlichkeit, sondern nur in dem der Richtung aufzufassen, was wir hier besonders hervorheben, um das Mißverständnis zu verhüten, als wollten wir eine atmosphärische Strömung vom Äquator bis zum Pole und umgekehrt behaupten. *Falb.*

und kontrolliert werden, worauf wir unsre Leser besonders aufmerksam machen.“

Diese Erklärung der Gewitter überhaupt war nicht neu, denn, wie auch Dr. H. J. Klein in seiner beachtenswerten Monographie: „Das Gewitter“ (Graz 1871) hervorhebt, hat schon Dove in seinem Gesetz der Stürme nachgewiesen, „daß, wenn die Stürme, welche im Herbst und Winter die Atmosphäre Europas aufregen, von Südwest nach Nordost fortschreitend den Wall der Alpen überfluten und in Deutschland einbrechen, dann häufig ein kalter Nordweststrom, der in diesen warmen Südwest einbricht, prachtvolle Wintergewitter erzeugt. Diese Tatsache, daß das Einbrechen eines kalten Luftstromes in einen wärmern Gewitter erzeugt, ist auch außerdem häufig beobachtet worden.“

Neu war nur Falbs Beobachtung der Tatsache des Zusammenhanges der Wintergewitter mit den Flutkonstellationen und die Erklärung dieser Tatsache durch die Zurückführung derselben auf die Beschleunigung des atmosphärischen Kreislaufes und auf das daraus gefolgerte größere Laufgebiet, die größere Temperaturdifferenz und den heftigern Kampf beider Ströme bei ihrem Zusammentreffen.

Was nun aber den Anteil betrifft, welchen die von Falb betonte Kondensation des Wasserdampfes an der Bildung der Wirbelstürme und Gewitter nimmt, so ist dieselbe aus einer Stelle in Reyes Werk: „Die Wirbelstürme, Tornados und Wettersäulen“ (Hannover 1872), S. 134, zu entnehmen, welche lautet:

„Denn die bewegende Kraft in den Wirbelstürmen ist diejenige der Wärme, welche durch Kondensation atmosphärischen Wasserdampfes frei wird.“

Ebenso ist auch der Anteil, den die unbestreitbare Tendenz des Auftriebes der Luft infolge der Flutattraktion an der Entstehung von Wirbelstürmen hat, aus einer andern Stelle desselben Werkes (S. 130) zu folgern:

„Wie in den Wirbelwinden und Wettersäulen der vertikale, in den meisten Fällen aufsteigende Luftstrom das Ursprüngliche ist, indem er das Heranströmen andrer Luft zum Fuße, die Abnahme des Luftdruckes, die rasche Bildung von Regen- und Gewitterwolken verursacht und die größten mechanischen Wirkungen hervorruft, so auch in den Wirbelstürmen.“

(Aus Rudolf Falbs Werk „Das Wetter und der Mond“, Leipzig: A. Hartlebens Verlag).

Referate.

Was ist beim Einkauf von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln zu beachten? Herr Dr. Köhler in Königsberg (Pr.) äußerte sich des längern darüber in der „Königsberger Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung“, wo er auch angibt, daß folgende Punkte vorzugsweise berücksichtigt werden müssen:

1. Der Löslichkeitsgrad der Phosphorsäure. Es ist wichtig, daß die Phosphorsäure in einer Form dargeboten wird, welche den Pflanzen möglichst in jeder Periode ihres Wachstums einen genügenden Vorrat von diesem Nährstoff zur Aufnahme liefert, mindestens in dem Maße, daß sie nicht danach zu hungern brauchen. Man unterscheidet im wesentlichen zwei Formen der Phosphorsäure, die wasserlösliche und die bodenlösliche, letztere bedarf noch der Agentien der Bodenflüssigkeiten. Die Form der Phosphorsäure muß den Bodenverhältnissen, dem Nährstoff- und Ausnutzungsbedürfnis der Pflanzen möglichst angepaßt werden, damit während ihrer Entwicklung genügendes Material zur Verarbeitung bereitsteht, und es muß berücksichtigt werden, welches Düngemittel unter den gegebenen Verhältnissen die Phosphorsäure im Vergleich mit andern, die den nämlichen Nährstoff führen, in wirksamster Form enthält.

2. Gehalt an wirksamer Phosphorsäure. Die Düngemittel müssen den garantierten Gehalt an dem wirksamen Nährstoff enthalten; unterläßt man es, in bezug hierauf den Tatbestand festzustellen, so läuft man Gefahr, doppelten Schaden zu erleiden; einerseits für nicht gelieferte Ware Geld zu verausgaben, und andrerseits, noch in dem Ausfall der Ernte geschädigt zu werden. Gegen diese Nachteile kann man sich nur durch Kauf nach bestimmter Garantie oder Analysenausfall der Phosphorsäure in der gewünschten Form schützen: Probenahme und Kontrolluntersuchung; hierbei sollte man sich niemals auf die Bezugsquelle verlassen, denn auch bei gewissenhafter Herstellung kann der tatsächliche Gehalt nicht den Verkaufsbedingungen entsprechen.

3. Höhe des Einkaufspreises. Dieselbe muß in einem annehmbaren Einklang mit dem schon erwähnten, nicht gleichmäßigen Wirksamkeitsgrad der phosphorsäurehaltigen Düngemittel stehen; da aber die Herstellungskosten und Lieferung für letztere aus mancherlei Gründen Änderungen unterworfen sind, so können Verhältnisse eintreten, welche von obiger Übereinstimmung wesentlich abweichen.

4. Frachtkosten. Dieselben können einen Pflanzennährstoff so wesentlich verteuern, daß der Bezug des Düngemittels als zu teuer unterlassen werden muß.

5. Jahreszeit und klimatische Verhältnisse können ebenfalls, wenn auch in untergeordneter Weise, bei der Auswahl in Betracht kommen.

Das Bedürfnis der Pflanzen für Phosphorsäure wird, soweit künstliche Düngemittel in Frage kommen, in der Praxis durch Superphosphat, Thomasphosphatmehl, Knochenmehl und Rohphosphat befriedigt.

Für die Anwendung der Phosphorsäuredünger für die verschiedenen Pflanzen und Bodenarten ist im großen und ganzen eine gewisse Abgrenzung auf Grund des jahrelangen Gebrauches gegeben, welche darin zum Ausdruck kommt, daß man die wasserlösliche Form der Phosphorsäure bei Pflanzen mit kurzer Vegetationsdauer, starkem Phosphorsäurebedürfnis und schwerern Bodenarten benutzt; die bodenlösliche für solche Zwecke, bei denen eine längere Vegetationsdauer vorliegt, auf leichtern Böden und zu Vorratsdüngungen. Indessen ist diese Trennung keine allzustrenge und durchaus notwendige; unter besondern Umständen werden diese Düngemittel auch über ihr gewöhnliches Gebiet hinaus gut und zweckmäßig verwertet werden können, sie können sich gegenseitig vertreten, und man wird diesen Weg einschlagen, wenn namentlich die Preislage für die verschiedenen Düngemittel mit der Wirkungsweise nicht in richtigem Verhältnis steht.

(Nach „Centralbl. für Kunstdüngerindustrie“.)

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Über die Vor- und Ausbildung von Landwirtschaftslehrern wurde Anfang Februar d. J. im Preuß. Landesökonomie-Kollegium verhandelt. Die „Deutsche Tageszeitung" brachte darüber folgende, auch für uns Gärtner wissenswerte Notiz: „Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen und die der landwirtschaftlichen Interessenvertretung dienenden Einrichtungen in Preußen haben zurzeit einen Umfang und eine Bedeutung gewonnen, daß grundlegende Bestimmungen über die Vorbildung sowie die praktische und wissenschaftliche Ausbildung der Landwirtschaftslehrer und der landwirtschaftlichen Beamten nicht länger entbehrt werden können. Der Landwirtschaftsminister legte die Angelegenheit daher dem Kollegium zur Beratung vor. Die Referenten Landesökonomierat Dr. Havenstein-Bonn und Professor Dr. Gisevius-Gießen verlangten als Vorbildung das Reifezeugnis einer höhern Lehranstalt mit 9jährigem Kursus. Die praktische Ausbildung solle mindestens 3 Jahre dauern und sich in eine zweijährige Lehrzeit und in eine mindestens einjährige möglichst verantwortliche praktische Tätigkeit gliedern. Hieran werden noch weitere Vorschläge für Einzelheiten geknüpft. Nach einer Staatsprüfung gehen die Kandidaten, die sich dem Lehrfache widmen wollen, ein Semester auf ein pädagogisches Seminar. Ein zweites Semester kann auch an eine landwirtschaftliche Winterschule verlegt werden. Für die Inhaber des Staatsprüfungszeugnisses, die sich ausschließlich dem landwirtschaftlichen Verwaltungsdienst widmen wollen, tritt an die Stelle des Seminars eine mindestens einjährige Beschäftigung bei einer Landwirtschaftskammer, einem großen Genossenschaftsverbande oder dergl. Weiter wird gefordert: Pensionsberechtigung und Reliktenversorgung für die Genannten. Daher werde der Staat weitere Mittel flüssig machen müssen. — Eine lange Besprechung folgte hier. Die Abstimmung ergab zunächst die Ausschaltung der landwirtschaftlichen Beamten aus diesen Bedingungen für die Lehrer, sodann die Ablehnung der Forderung des Reifezeugnisses, jedoch eine vierjährige (statt dreijährige) praktische Ausbildungszeit.

Sie sollen eingeführt werden, nämlich die famosen Namen „Glockenahorn" anstatt *Schönmalve*, „Staffelranke" anstatt *Ampel-Graslilie*, „Nesselblümchen" anstatt *Eisenkraut*, und andre unnütze Namen, deren Erfindern dann wohl der Konfusionsrat-Titel nicht versagt bleiben wird. Der „Hannoversche Courier" (2. II. 05) schreibt nämlich: „Zur Verbreitung deutscher Pflanzennamen hat der Provinzial-Gartenbauverein [in Hannover an der Leine] im vorigen Jahre einen Aufruf erlassen und darin um Mitteilung von Verdeutschungsvorschlägen ersucht. Der Aufruf ist nicht ungehört verhallt; von verschiedenen Seiten sind Vorschläge gemacht worden, deren Einführung bei der Blumenpflege durch Schulkinder in diesem Jahre vorgesehen ist." — Nun, hoffentlich ist von den pp. Konfusionsräten in spe auch schon das Privilegium erwirkt, daß die Patentnamen stets „an der Leine" bleiben müssen.

A. Voss.

Gartenkunst.

In der „Vereinigung Berliner Architekten" (Vorsitzender: Herr Regierungsbaumeister Reimer) hielt kürzlich der Gartenkünstler und Lehrer an der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem, Herr Zahn, einen Vortrag über „Neue Aufgaben der Gartenkunst". Wie die „National-Ztg." berichtet, „hatte der Vortrag insofern ein aktuelles Interesse [für Berlin], als die Stadt Berlin mit dem Plane umgeht, mehrere Plätze mit Gartenanlagen zu versehen und eine größere Parkanlage in dem Nordpark zu schaffen. Eine Mitwirkung der Architektur bei diesen Schöpfungen wird erhofft und steht in Aussicht. Der Vortrag des Herrn Zahn brachte viele beachtenswerte Gedanken über das Zusammenwirken der Architektur und der Gartenkunst. Die gärtnerische Umgebung sollte gewissermaßen die Fortsetzung des Gebäudes bilden, zu dem sie gehört, und sollte dessen Rahmen sein. Die Aufteilung des Gartengeländes muß von höherm Gesichtspunkte ausgehen, die Eigentümlichkeiten des Geländes müssen benutzt, bestehende Bäume geschont werden. Wenn auch namentlich in der Nähe größerer Gebäude eine architektonische Straffheit der Linien am Platze ist, so soll man sich doch vor dem Schema der Reihenpflanzungen hüten. Malerische Baumgruppen vertragen sich sehr wohl mit einem streng architektonischen Bild, wie die schönen Baumgruppen auf dem Leipziger Platz in Berlin beweisen. Hinsichtlich der Verwendung von Blumen ist Vorsicht geboten, sofern kleinliche Wirkungen vermieden werden sollen. In letzter Hinsicht bleibt bei vielen öffentlichen Plätzen manches zu wünschen übrig."

Obstbau.

Zu Westpreußens Kernobst-Normalsortiment. Der Graudenzer „Gesellige" teilt mit: „Nach Streichung verschiedener unzulässiger Sorten wurden zum Anbau empfohlen von Äpfeln: *Virginischer Rosenapfel, Charlamowsky, Adamsapfel!, Gravensteiner!, Danziger Kantapfel!, Gelber Richard, Winter-Goldparmäne!, Ribston-Pepping!, Landsberger Renette!, Baumanns Renette!, Weißer Stettiner!, Große Casseler Renette!*, von Birnen: *Grüne Magdalene!, Gute Graue!, Williams Christbirne, Amanlis Butterbirne, Esperens Herrenbirne, Gute Luise von Avranches!, Colomas Herbstbutterbirne!, Napoleons Butterbirne!, Konitzer Schmalzbirne!, Boscs Flaschenbirne, Rote Bergamotte!, Diels Butterbirne, Pastorenbirne!* — Die vom Vortragenden besonders empfohlenen Sorten sind mit ! versehen, aber viele Birnensorten eignen sich nicht zur Massenkultur, weil sie sich nicht halten."

Nicht mehr zögern! Herr Waldemar Klingenstein schrieb im „Hamburgischen Korrespondent" über allerlei Tafelfrüchte. Bei den Äpfeln und Birnen heißt es: „Seltsamerweise hat bei unsern Landwirten lange Jahrzehnte hindurch die Ansicht gegolten, daß der Obstbau unlukrativ sei. Die Nachfrage nach edlen Obstsorten war ja allerdings noch vor wenigen Jahrzehnten recht gering. Entscheidend für den Tiefstand unsres einheimischen Obstbaues war aber die Tatsache, daß die Züchter ihre Tätigkeit auf die Kultur vieler hundert Spielarten zersplitterten, sodaß die Händler nie in der Lage waren, auf die Lieferung großer Mengen Edelobstes von gleicher Qualität rechnen zu können. Das Ausland hat sich diese Saumseligkeit schnell zu nutze gemacht. Auf den Bahnhöfen Südtirols und besonders des untern, klimatisch allerdings außerordentlich bevorzugten Steiermark, in Marburg an der Drau, in Pettau, Friedau und andern Orten, wird das dortige Obst in ungeheuern Mengen, nicht waggonweise, sondern in ganzen Zügen nach Deutschland verfrachtet. Neuerdings müssen aber auch die Obstlieferanten Südösterreichs neuen, noch leistungsfähigern Produzenten weichen, denn um den halben Erdball herum senden uns Kalifornien und Australien Äpfel von auserlesener Güte, deren Preis trotz des weiten Transports nicht höher ist als derjenige der in Europa geernteten."

Wasser- und Wärmebedürfnis unsrer Obstbäume. „Wendet man dafür Hazards Grundsätze auf die hauptsächlichsten Obstarten an, so dürften sie etwa so aufeinander folgen. a) Bedarf an Wasser im Boden: Sauerkirsche am wenigsten, dann Süßkirsche, Kastanie, Nußbaum, Pfirsich, Aprikose, Apfelbaum, Birnbaum; Zwetsche und Pflaume am meisten. b) Wärmeansprüche an den Boden: Sauerkirsche die geringsten, dann Süßkirsche, Apfelbaum, Birnbaum (Wirtschaftssorten), Kastanie, Nußbaum, Zwetschen, Pflaumen, Birnbaum (Tafelsorten); Aprikosen und Pfirsiche die höchsten."

Landes-Ökonomierat *R. Goethe*
(in einem Vortrage).

Etwas über Topf-Obstbäume. Aus einem längern Aufsatze des Herrn Kgl. Hofgärtners F. Kunert zu Sanssouci-Potsdam in „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung" sei folgendes erwähnt: „Wer nicht in der Lage ist, seine Topf-Obstbäumchen selbst heranzuziehen, der achte darauf, daß die aus der Baumschule bezogenen Bäumchen auf eine für die Topfkultur passende Unterlage veredelt sind. *Äpfel* müssen auf *Paradies*-Apfel oder *Doucin*, *Birnen* auf *Quitte*, *Pfirsiche* auf *St. Julien*-Pflaume oder *Schlehen [Prunus spinosa]*, *Kirschen* auf *Prunus Mahaleb* veredelt sein. Am besten ist solche Ware zum Einpflanzen geeignet, die in der Baumschule ein- bis zweimal verpflanzt wurde. Zieht man die Bäumchen selbst, so sorge man bei jemaligem Verpflanzen für einen kurzen Schnitt der Wurzeln, um zunächst möglichst kleine Gefäße verwenden zu können. — Die Erdmischung muß auch zweck-

entsprechend sein: eine Zusammensetzung von Komposterde, altem Lehm, Kalkschutt und gewöhnlicher Landerde, der noch etwas Holzasche und Hornspäne sowie verrotteter Kuhmist beigegeben werden, ist am vorteilhaftesten verwendbar. Zum Eintopfen wählt man am besten zwei- bis dreijährige gut verzweigte Bäumchen. — Während der Blütezeit ist viel Luftbewegung nötig, damit die Blüten gut ansetzen. — Zum Vertreiben der Regenwürmer aus den Töpfen gebe ich alle Woche einmal Rußwasser, wodurch dieselben verschwinden und das Laub gleichzeitig schön dunkel wird. — Sämtliche Bäumchen erhalten hier wöchentlich zweimal einen Dungguß, und erfahrungsgemäß hat verdünnte Kuhjauche die besten Dienste geleistet, sodaß ich sie auch in den letzten Jahren ausschließlich verwendete, während ich früher viel mit aufgelösten Hornspänen gießen ließ. Von künstlichem Dünger habe ich die Mischung von Professor Dr. Paul Wagner [PKN] mit Erfolg angewandt."

Gartenbau.

Die „Neger"- und die Rote Nieren-Salatkartoffel. Wie es mit sehr alten Neuheiten gemacht wird, um sie wieder zu sehr neuen Neuheiten zu machen, lernen wir aus der *Neger-Kartoffel*. In einem Bericht „Markthallen-Wanderungen" des „Berliner Lokal-Anz." heißt es über diese Kartoffel, welche ich schon vor mehr als 20 Jahren in Göttingen im Sortiment hatte:

„In unsern Markthallen ist eine neue Erscheinung zu verzeichnen: es sind die sogen. ‚schwarzen Kartoffeln'. Ein Kartoffelgrossist hat zum erstenmal die sogen. ‚Mohrenkartoffeln' — ihr ‚eigentlicher' Name ist ‚Cetewayo' — in der Zentralmarkthalle zum Verkauf gestellt. Die neue Kartoffel hat nicht nur eine kohlschwarze Schale, sondern auch ihr Fleisch ist dunkel schwarzrot. Sie stammt aus Südafrika, wird jetzt aber mit gutem Erfolg [? V.] in Deutschland, besonders in der Uckermark, angebaut. Wegen ihres geringen Vorkommens ist der Preis der ‚Mohrenkartoffel' in Deutschland bis jetzt noch höher als der von andern Kartoffeln, doch dürfte sich das bei zunehmender Verbreitung ändern. Die neue Kartoffel wird besonders gern zu Salaten und garnierten Schüsseln verwandt. Ihr Geschmack unterscheidet sich wenig von dem andrer Kartoffeln. Wir haben schon bei ihren ersten Eingängen vor Jahresfrist auf diese Kartoffel hingewiesen, dia auch ‚*Negerkartoffel*' genannt und u. a. in der Gegend von Beeskow ebenfalls gezogen wird, meist aber von Liebhabern, da zunächst noch mit ihr nichts zu verdienen ist. Möglicherweise aber lohnt sich ihr Anbau mit der Zeit [? V.]." So wurde also aus der alten „*Negerkartoffel*" eine *Cetewayo*, hernach eine *Schwarze lange* und schließlich eine *Mohrenkartoffel* gemacht, lediglich aus Neuheitenmanie! Der Namenunfug grassiert eben überall!

Was nun ihre Qualität als Salatkartoffel anbelangt, so hätte sie sich schon lange den Markt erobert, wenn sie Vorzüge hätte; ihre schwarze Seele hat aber garkeine Vorzüge; deshalb wird das „Garnieren" der Schüssel damit noch extra genannt. — Wer eine wirklich gute, bewährte Salatkartoffel haben will, nehme die bekannte *Rote Nieren-Salat-Kartoffel*. *A. Voss.*

Eine gute Steck- [oder Kohl-]rübe ist die *Gelbe Criewener*. Der Züchter, Herr v. Arnim sagt darüber: „Sie ist gelbfleischig mit rotgrauem Kopf und ist aus englischen Rüben herausgezüchtet, nachdem ich alle bessern, in England gebräuchlichen Sorten auf ihren Anbauwert geprüft habe. Sie ist anspruchsvoller als die folgende, gibt aber auf Boden, der nicht allzu gering ist, höhere Erträge und zeichnet sich durch Schmackhaftigkeit und hohen Nährwert aus. Der Blätterkopf ist klein und die Rübe glatt und edel in der Form. Sie dürfte in dieser Beziehung wohl von keiner andern Sorte übertroffen werden. Der Ertrag an Samen ist geringer, daher der Preis für denselben höher als bei der folgenden Sorte."

Eine weißfleischige Sorte, die als Speiserübe der „*Gelben Criewener*" nachsteht, aber sehr widerstandsfähig ist, ist die *Pommersche Kannenwrucke*, weißfleischig mit grünem Kopf.

Sie gehört in Deutschland, wenigstens im Osten, zu den verbreitetsten Steckrübensorten und zeichnet sich besonders durch Anspruchslosigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungs-Einflüsse und Schädlinge vor allen übrigen Sorten aus. Den Erdflöhen wächst sie infolge ihrer schnellen und starken Krautentwicklung bald aus den Zähnen. Die Rübe wird sehr groß, doch war es bisher trotz aller Sorgfalt nicht möglich, ihr die gleichmäßige edle Form anzuzüchten, welche die *Gelbe Criewener* zeigt.

Ein weißes Veilchenschön, *Petrocosmea [Saintpaulia] jomantha* f. *alba*. Die Die Handelszeitung „Der Handelsgärtner" bedauert sehr mit Recht, daß dem *Veilchenschön* (der blauen Stammform) als überaus reizendem Winterblüher viel zu wenig Beachtung geschenkt wird, obwohl es sich durch den beinahe einzig dahstehenden reichen und dabei sehr anhaltenden Blütenflor auszeichnet. Bei einigermaßen aufmerksamer Kultur können die Pflanzen auch soweit abgehärtet werden, daß sie sich ganz gut mehrere Wochen im Zimmer halten und dort ihre Blüten zur Entfaltung bringen. Neben der ursprünglich tiefblauen Art gibt es schon seit längerer Zeit eine zartlila und violette Form. Auch eine schmutzigweiße Form wurde schon vor einiger Zeit in Frankreich gezogen. Der Firma Ernst Benary ist es nun gelungen, eine schöne weißblühende Spielart zu ziehen. Die Blumen sind zwar noch etwas kleiner als an der blauen Stammform, aber bei der Reichblütigkeit der Pflanzen ist dies weniger auffallend. Immerhin wird die rein blaublühende Art stets die bevorzugteste bleiben, da keine andre Farbe den Pflanzen des *Veilchenschön* dieselbe Anmut zu verleihen vermag; außerdem hat sich die Stammform in der Anzucht stets am unempfindlichsten gezeigt.

Pflanzenschutz.

Nelkenkrankheit und Seifenkraut. Wie der „Handelsgärtner" nach dem „Journal d'Agriculture pratique" mitteilt, bilden die *Nelken* in Südfrankreich in den Provinzen Var und Alpes-Maritimes den Gegenstand ausgedehnter Kulturen. Unglücklicherweise werden die Pflanzen durch einen Schmarotzerpilz (Fusarium) angegriffen. Gewisse Varietäten leiden ganz besonders und gehen unter dieser Krankheit schnell zugrunde. Ein Herr G. Poirault nahm von der sehr empfindlichen Sorte *Gouverneux Jonnart* eine Anzahl, von erkrankten Pflanzen geschnittener Zweige, teilte sie in zwei Partien: die einen wurden als Stecklinge unter Glasglocken zur Bildung von Wurzeln gebracht; die andern auf *Saponaria officinalis* [das *Echte Seifenkraut*, eine wuchernde Staude, und offenbar auf Erdstämme (Wurzeln) desselben und wohl durch Einspitzen. V.] gepfropft und die nach den beiden verschiedenen Methoden vermehrten Pflanzen während eines Monats in demselben Hause gehalten. Während nun alle Versuche mit den Stecklingen mißlangen und letztere in kurzer Zeit durch den Pilz zerstört wurden, blieben die veredelten (gepfropften) Pflanzen vollständig gesund, entwickelten sich ruhig weiter und kamen im Sommer zur Blüte. Nach G. Poirault kann jedoch das Veredeln vorläufig für große Kulturen nicht empfohlen werden, da die Vermehrung durch Stecklinge stets viel schneller vor sich geht. Um jedoch gerade sehr empfindliche Sorten vor dem Aussterben zu retten, ist das Veredeln derselben angebracht. Auch für die Kultur der Nelken in Töpfen läßt sich diese Methode noch in Betracht ziehen.

Düngerlehre.

Die Kalidüngung der Kartoffeln wird — nachdem ich noch in Nr. 97 des „Gartenrat", Seite 46, auf Kalkdüngung und Kartoffelgrind hingewiesen habe! — jetzt von Herrn Landwirtschaftsinspektor Stengele im „Wochenblatt des Landw. Vereins in Baden" besprochen, wie hier folgt: Einem Werkchen von Professor Schneidewind-Halle: „Die Kalidüngung auf bessern Böden" entnehmen wir über Kalidüngung der Kartoffeln folgende wichtigsten Winke: Die Kartoffel ist eine so kalibedürftige Pflanze, daß sie die dauernde Unterlassung einer Kalidüngung viel weniger erträgt, als die dauernde Unterlassung einer Stickstoffdüngung. Die Düngung der Kartoffeln mit Kalisalzen ist in allen Fällen angezeigt, wo eine Zufuhr leicht löslichen Kalis in Form von Stalldünger nicht genügend stattfindet. Es ist dies der Fall, wenn Kartoffeln in reiner Mineraldüngung, in Gründüngung oder in Kleestoppel gebaut werden, oder wenn geringe Mengen von Stallmist oder schlechter Stallmist, dem die Jauche zum Teil verloren ging, Verwendung gefunden hat. Als geeignetstes Kalisalz zu Kartoffeln darf das 40prozentige Kalisalz gelten. Sowohl die Erträge, wie auch der Stärkegehalt der Kartoffel sind höhere, als bei [der nicht zu empfehlenden! V.] Anwendung von Kainit.

Es sind davon in obigen erst genannten Fällen pro badischer Morgen [= 36 a. V.] 2—2½ Zentner, bei niedrigen Stallmist-

gaben oder geringerm Stallmist 1 bis 1½ Zentner anzuwenden. Bei dem 40 prozentigen Kalisalz spielt die Zeit (Frühjahr oder Herbst) der Anwendung eine geringere Rolle. Der Dünger ist nach der Anwendung unterzupflügen oder einzuexstirpieren. Als äußeres Kennzeichen des Kalimangels bei Kartoffeln kann die schwächere Krautentwicklung, die dunkelgrünere Farbe desselben und schnelleres Absterben des Krautes von unten nach oben angesehen werden. Der Unterschied tritt jedoch nur deutlich wahrnehmbar zutage, wenn ein mit Kali gedüngtes und ungedüngtes Ackerstück zum Vergleiche stehen. *A. Voss.*

Gesundheitslehre.

Zur Behandlung der Nervosität. „Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge fiel einem französischen Arzt, Dr. Régnolt, während er in Japan war, der außerordentlich gute körperliche Zustand der dortigen Jinriksha-Läufer auf, die bekanntlich die dem Personenverkehr dienenden zweirädrigen Wagen stundenlang wie ein Pferd zu ziehen vermögen. Die Leute lernen nach einer besondern Methode laufen. Sie stecken einen Stock zwischen die Ellbogen, damit die Brust weit nach vorn geschoben wird. Dabei biegen sie die Knie stark nach vorn, während sich die Füße nur wenig vom Erdboden erheben. Auf diese Weise wird das geringste Maß an Kraft verbraucht. Die Hauptsache ist, richtig Atem zu holen! Diese Art des Laufens verwendet Dr. Régnolt nach einem Bericht der medizinischen Klinik für seine neurasthenischen Patienten. Er führt sie auf die Landstraße, läßt sie zunächst nur mit kurzen Schritten beginnen und nur kurze Zeit laufen. Dann steigert er allmählich die Länge der Schritte, die Zeit und die Distanz. Das tiefe Atemholen wirkt stählend, erfrischend auf das ganze Nervensystem, und die lebhafte Körperbewegung vermindert unzweifelhaft die seelische Depression (Niedergeschlagenheit)!

Bunte Woche.

Malortiea Tuerckheimii, U. Dammer. Von Hermann Wendland wurde die Gattung *Malortiea* zu Ehren des hannoverschen Hofmarschalls Malortie benannt. Diese neue Art muß nach der Beschreibung des Dr. Udo Dammer eine ganz reizende *Zwergpalme* sein, welche von dem deutschen Konsul Baron von Tuerckheim in Guatemala bei einer Meereshöhe von 4500 Fuß entdeckt wurde. Die Pflanze erreicht nur eine Höhe von gegen 16 Zoll und trägt auf einem sehr dünnen Stamm (nur 1½ Linien dick) eine Krone von 12—15 dunkelgrünen Blättern, welche an die einer *Geonoma* erinnern. Die Blattscheide wird auf jeder Seite der Mittelrippe von neunzehn Adern durchzogen, und die keilförmige Spitze dieser Scheide ist ungefähr 6 Zoll lang, 2 Zoll breit, der Rand derselben gekerbt. — Der Autor weist darauf hin, daß in den zentralamerikanischen Staaten vielleicht der reichste Palmendistrikt der Erde liegt und hält so für wahrscheinlich, daß dort noch viele Palmen, selbst neue Gattungen, der Entdeckung harren. *Goeze.*

Die Schmale Steinquitte („Zwergmispel“), Cotoneaster angustifolius. Unter den vielen *Cotoneaster*-Arten verspricht diese neue, vom Abbé Delavay in Yünnan aufgefundene, die aber auch in Ost-Tibet vorkommt, für unsre Gärten eine besonders wertvolle Akquisition zu werden, zumal sie sich in Frankreich, nach dreijährigen Sämlingen zu urteilen, gegen Fröste ziemlich indifferent verhalten hat. In ihrer schönen Belaubung der *Crataegus Pyracantha* f. *Lalandii* nahestehend, ist der mehr niederliegende Habitus doch ein besonderes Kennzeichen. Das anziehendste bietet dieser Strauch aber in seinen erbsengroßen Beeren, womit die Zweige geradezu überladen sind, und welche bei völliger Reife eine leuchtend orangegelbe Farbe zeigen (vergl. Fig. 191 in „Gardeners' Chronicle“, 24. Dezember 1904). Dr. *E. Goeze.*

Maiglöckchentreiben im Zimmer. Hierüber bringt die „Kölnische Volkszeitung“ folgende eigenartige Anleitung, die des Versuches wert ist. Das *Maiglöckchen* (Maiblume, Springauf), *Convallaria majalis*, ist eine der bekanntesten und seit jeher beliebtesten Treibpflanzen, die man, ebenso wie *Hyazinthen* und *Tulpen*, gern vorzeitig zur Blüte bringt. Ein neues Verfahren, *Maiglöckchen* zu treiben, ist folgendes: Ein Blechkasten wird mit Wasser etwa handhoch gefüllt. Darüber liegt ein feines, festes Drahtgitter, auf diesem eine handhohe Schicht leichter, mit feiner Steinkohlenasche gemischter Erde. In diese werden die Blumenkeime gesetzt. Der Kasten wird durch eine Glasplatte mit einigen Öffnungen zugedeckt, das Glas mit Matten gedeckt, um das Dunkel herzustellen, in dem die Keime emportreiben sollen. Den Kasten stellt man möglichst nahe dem Bereich der Ofenwärme — die feuchte Wasserheizung bewirkt, daß die Keime binnen drei Wochen in schönster Blüte stehen.

Samenverschwendung im Gemüsegarten. In der „Königsberger Hartungschen Ztg.“ schreibt die Firma J. C. Schmidt-Erfurt unter anderm auch hierüber und hat darin auch recht: „Für den Gemüsegarten wird häufig Samenverschwendung betrieben. Man kauft zuviel Samen, säet denselben zu dicht und hat nachher Mißerfolge. Wer ein Beet von 5 m Länge und 1,20 m Breite besitzt, kauft sich häufig so viel Samen, als er für einen halben Morgen gebraucht. Für ein solches Beet ist notwendig an Erbsen ½ kg, von Stangenbohnen ¼ kg, von Kartoffeln 2½ kg, von Buffbohnen ½ kg, von Spinat ¼ kg, Möhren 30 g, Zwiebeln 60 g, Salatrüben (rote Rüben) und Schwarzwurzeln je 60 g, Sellerie 5 g, Kopfsalat 10 g, Radies 15 g, Gurken 5 g, Winterrettich 30 g, Kohl 5 g. Nach diesen Angaben kann sich ein jeder leicht ausrechnen, wie viel Samen er für seinen Gemüsegarten gebraucht. Auch alter Samen ist zu verwenden, doch ist zu bedenken, daß auf jeden Fall mit ihm vorher eine Keimprobe gemacht werden muß. Es könnte sonst alter Samen die übelsten Ergebnisse zeitigen.“

Berlin. Die Brandenburgische Landwirtschaftskammer setzte kürzlich ihre Beratungen fort. Die Kammer hat Kronprinzenufer 5/6 ein eignes Geschäftshaus für den Preis von 775 000 Mk. erworben. Die Versammlung gewährte ferner 16 000 Mk. zum Zwecke eines Anbaues an die Landwirtschaftliche Schule zu Königsberg i. N. Aus dem Jahresbericht sei noch einiges nachgetragen. Die Kammer beteiligte sich an der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf durch Ausstellung von märkischen Kirschen, Äpfeln und Birnen. In der Provinz fanden zehn Obst- und Gartenbau-Ausstellungen statt. Zwei große Obstmärkte im Landesausstellungsparke zu Berlin hatten das bemerkenswerte Ergebnis, daß die erzielten Preise doppelt so hoch waren wie die von den Händlern gezahlten. Die märkischen Obstzüchter hatten dadurch einen Mehrerlös von 20 000 Mk. Das Genossenschaftswesen hat in Brandenburg einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen: dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften gehören jetzt 376 Genossenschaften mit rund 24 500 Mitgliedern an. Es wurde beschlossen, die agrikulturchemische Versuchsstation von Dahme (Mark) nach Berlin zu verlegen. Es folgten dann eine Reihe von Vorträgen. Direktor Dr. Lemmermann-Dahme sprach über die Frage: Auf welche Weise läßt sich rationell die Kartoffel als Viehfutter ersetzen? Die Rindertuberkolose und ihr Verhältnis zu der Tuberkulose andrer Tiere behandelten Direktor Dr. Schaar-Berlin und Rittergutsbesitzer Reuter-Lentzke. Über Förderung der Geflügelzucht sprach Direktor Schmidt-Mahlsdorf. Geschäftsführer Grobben-Berlin sprach über die Obstmärkte in Berlin. Nach den Wahlen sind auch für 1904 bis 1908 von Arnim-Güterberg wieder Präsident, von Klitzing-Charlottenhof stellvertretender Päsident.
(„Staatsbürger-Ztg.“, Berlin.)

Fragen

unsrer geehrten Abonnenten werden **direkt** beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. **Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.**

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3373, 4043) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 19. Februar 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

ein wenig gutem Willen für internationale Harmonie läßt sich die legale und wissenschaftliche Reform unsers Lexikons schon durchführen!“ —

Nachschrift des „Deutschen Gartenrats“. Bei der, noch von keinem einzigen botanischen Werke erreichten, gerade - zu bewunderungswürdigen Korrektheit des „Lexicon Generum“ von Tom von Post und O. Kuntze, bei dem weitschauenden praktischen Blick und der völligen Unabhängigkeit der beiden Verfasser, denen die Wissenschaft reiner Selbstzweck war und ist, würde es ganz und gar unverständlich bleiben, wenn auch nur ein einziger, in Nomenklatur-Angelegenheiten einigermaßen erfahrener Botaniker sich gegen die **allgemeine Einführung des „Lexicon Generum“** erklären würde. Ein solch korrektes botanisches Namenwerk dürfte im ganzen 20. Jahrhundert schwerlich wieder seines gleichen finden! Also, videant consules!

A. Voss.

Braunschweig. Sektion für Gartenbau. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß in diesem Jahre wiederum Pflanzen an Schulkinder verteilt werden sollen und zwar sollen diesmal 200 *Impatiens Sultani* und 200 *Fuchsien* f. *Alice Hoffmann* zur Verteilung gelangen. In einem Schreiben der „Baumschutzgesellschaft“ wird ein Mittel zur Bekämpfung des Krebses und von Obstbaumschädlingen empfohlen, und es werden mit einer Probe hierüber Versuche angestellt werden. In den letzten Jahren sind so viele ähnliche Mittel in den Handel gebracht worden, daß man der Sache ziemlich skeptisch gegenüber steht. Demnächst sollen Pflanzenneuheiten auf Vereinskosten bezogen und an die Mitglieder verteilt werden. Die Pflanzen sollen dann, wenn sie blühen oder sich schön entwickelt haben, wieder vorgezeigt werden, um die Mitglieder auf diese Weise mit den Neuheiten bekannt zu machen. Ein Schreiben des Landwirtschaftlichen Zentralvereins betr. den Schutz der einheimischen Vogelwelt, wurde den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. Allgemein wurde anerkannt, daß die Singvögel zum Teil ganz erheblich abnehmen und daher eines größern Schutzes bedürfen. Als eine große Grausamkeit wurde auch der Kramtsvögelfang bezeichnet, der entschieden bestraft werden sollte. Namentlich die Forsten, in denen der Kramtsvögelfang stattfindet, müßten um diese Zeit von den Forstbeamten schärfer kontrolliert und die Übertreter zur Rechenschaft gezogen werden. Es mag hierzu erwähnt werden, daß auch zahlreiche Singvögel, z. B. Finken, Rotkehlchen und dergl., sich in den Dohnen fangen und meist einen qualvollen Tod erleiden.

(„Braunschweigische Landeszeitung.“)

Mockau bei Leipzig. Der hiesige **Gartenverein**, der kürzlich seine Generalversammlung abhielt, konnte auf ein Jahr regen Vereinslebens zurückblicken. Im Herbste des verflossenen Jahres pachtete der Verein ein 18000 Quadratmeter großes Areal von Herrn Rittergutsbesitzer Gontard, das in 71 Gärten von 150—300 Quadratmeter Größe eingeteilt wurde. Ein Spielplatz von 1500 Quadratmeter ist freigelassen. Die Bewässerung des Areals soll durch sechs große Brunnen erfolgen. Der Mietpreis für einen Quadratmeter Gartenland wurde auf 5 Pfg. festgesetzt. Als Vorsitzender wurde Herr Otto Cruse, als Kassierer Herr Karl Herfurth wiedergewählt. („Leipziger Tageblatt.“)

Übersicht der Gartenbau - Ausstellungen. (Nach „Der Handelsgärtner“.)

Haarlem. Ausstellung von Blumenzwiebeln und Knollengewächsen des Königl. Niederländischen Vereins für Blumenzwiebelkultur vom 17. bis 21. März 1905.

München. Frühjahrsblumen-Ausstellung, veranstaltet von der Bayrischen Gartenbau-Gesellschaft vom 29. April bis 7. Mai 1905.

Paris. Internationale Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung vom 20. bis 28. Mai 1905.

Görlitz. Gartenbau-Ausstellungen auf der niederschlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1905. Frühjahrs-Sonderausstellung vom 1. bis 4. Juni. Sonder-Ausstellung von Bindereien, Schnittblumen, Obst und Gemüse vom 15. bis 30. September.

Kreuznach. Rosen-Ausstellung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“ im Sommer 1905.

Darmstadt. Allgemeine Deutsche Gartenbau-Ausstellung vom 19. August bis 10. September 1905.

Gotha. Gartenbau-Ausstellung zur Feier des 75jährigen Bestehens des Thüringer Gartenbauvereins und gleichzeitig zur Feier des Regierungsantritts des Herzogs in Gotha, im September 1905.

Chemnitz. Große allgemeine Gartenbau-Ausstellung des erzgebirgischen Gartenbauvereins vom 28. August bis 6. September 1905.

Genf. Internationale Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet durch die Gartenbaugesellschaft von Genf vom 6. bis 12. September 1905.

Grünberg (Schlesien). Schlesische Provinzial-Gartenbau-Ausstellung im Herbst 1905.

Schwiebus. Provinzial-Obst-Ausstellung der Landwirtschaftskammer Brandenburg im Herbst 1905.

Kaiserslautern. Gartenbau-Ausstellung während der pfälzischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung vom 1. Juni bis 1. Sept. 1905.

Liége (Belgien). Internationale Ausstellung mit Gartenbau-Ausstellung, Sommer 1905.

Hannover. Nordwestdeutsche Obst-Ausstellung im Herbst 1905.

Freiburg (Breisgau). Chrysanthemum-Ausstellung des Gartenbauvereins im November 1905.

Hamburg. Internationale Chrysanthemum-Ausstellung im Nov. 1905.

Reinschs patentierte

Wind-Motore

sind die besten der Welt zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4800 Anlagen ausgeführt. 49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen. Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

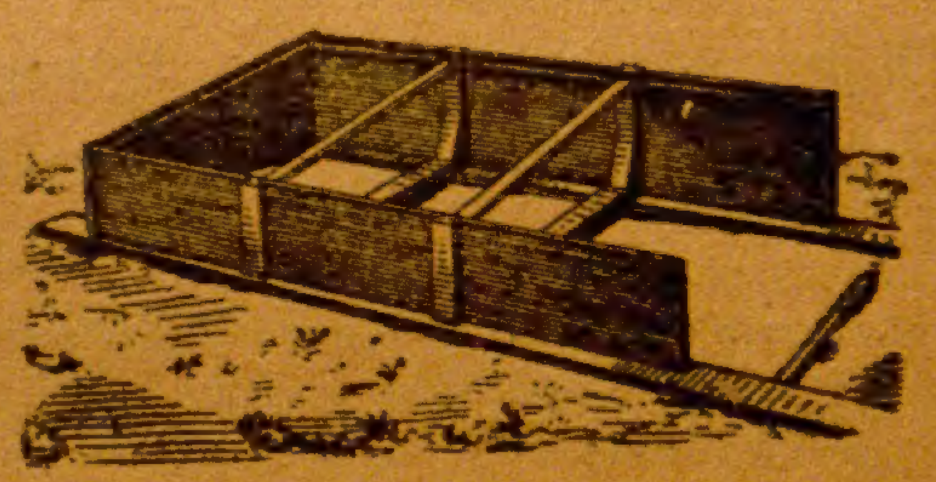
Größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.

Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen - Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!



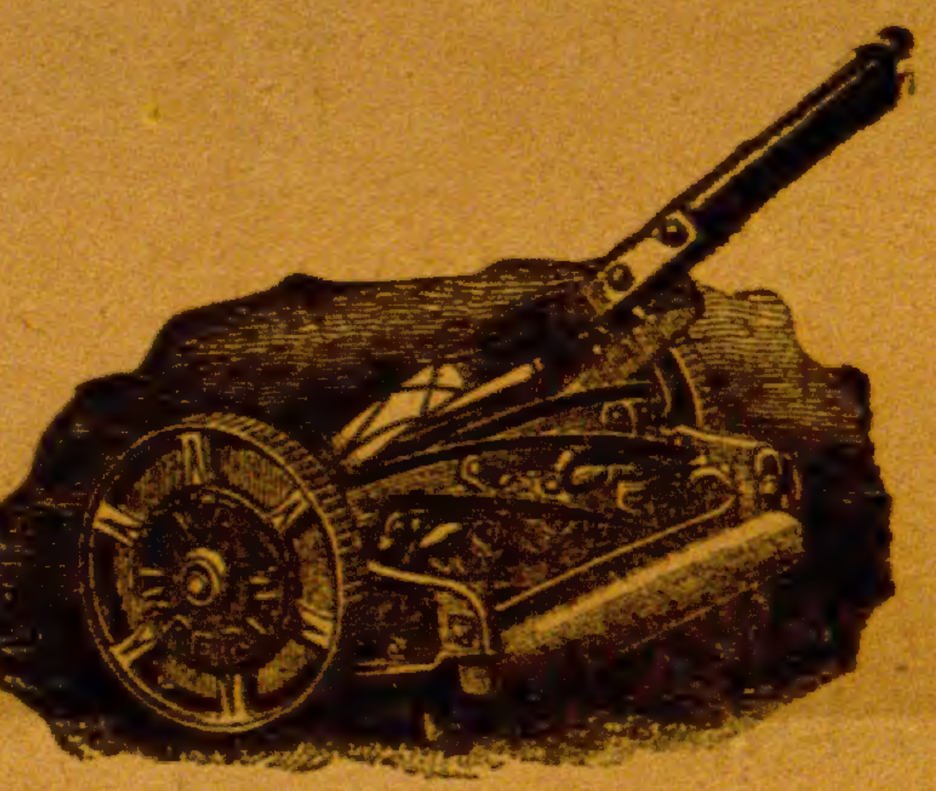
Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik Rönitz & Dr. Gruhl

Mügeln (Bez. Dresden).

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.

Firma Jean Heybroek,

Industriehalle Ausstellung Düsseldorf.

Fabrik-Wasserleitungen

ohne Hochreservoir.

Bedeutend einfacher als Wasserturm.

Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen

mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).

H. Hammelrath & Co.

G. m. b. H.

Cöln a. Rhein.

Koche auf Vorrat!

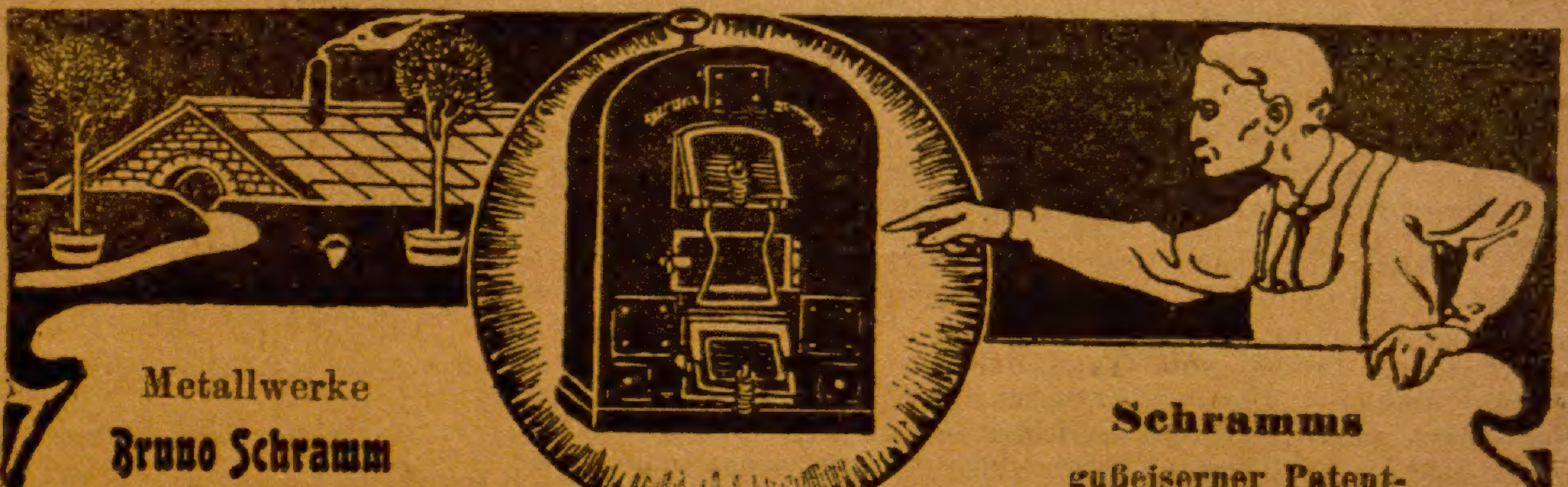
Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).



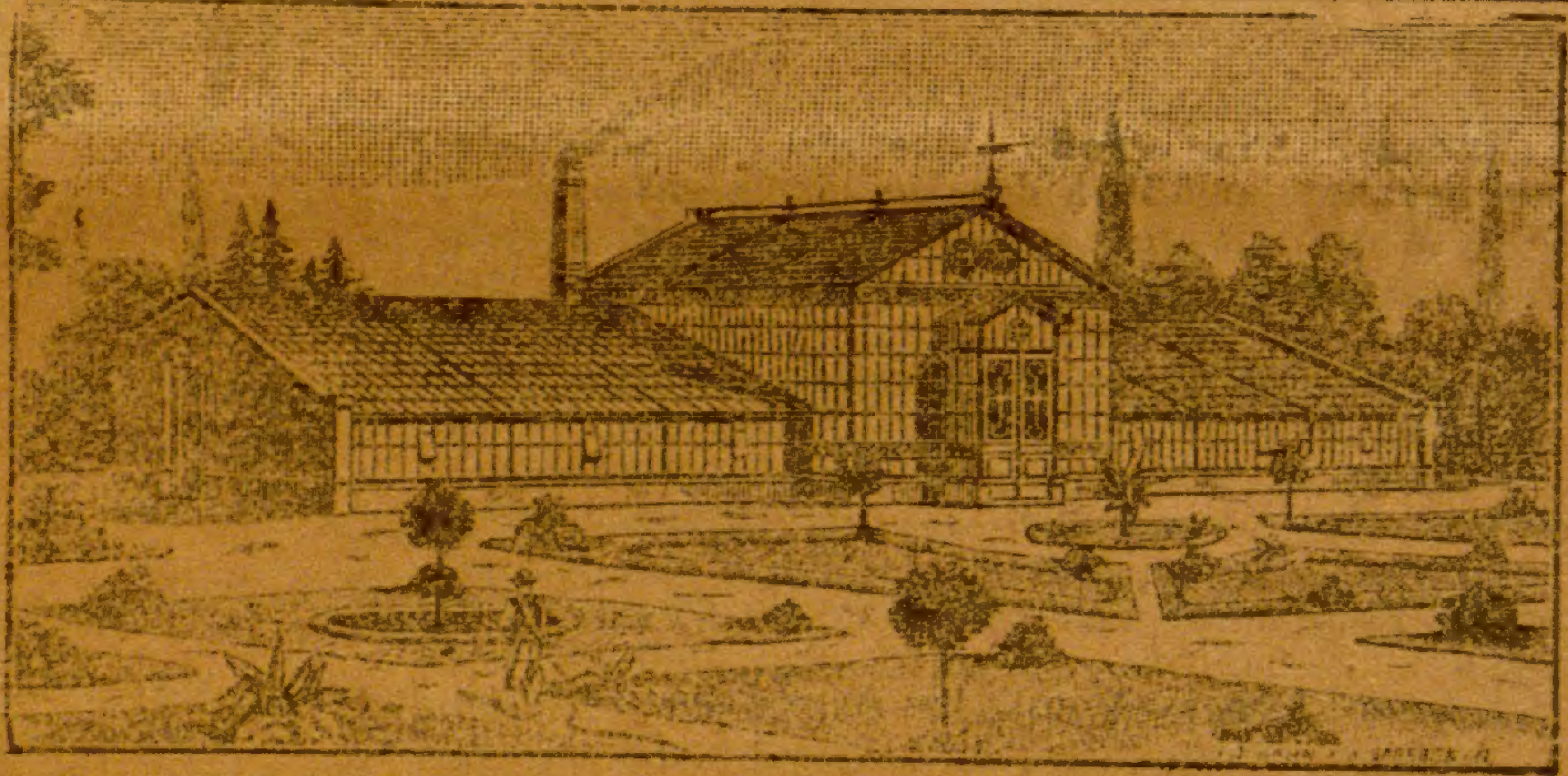
Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasser-heizung.
„Der Beste von Allen."
Kostenanschläge umsonst.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
600 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

ROSEN,

enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

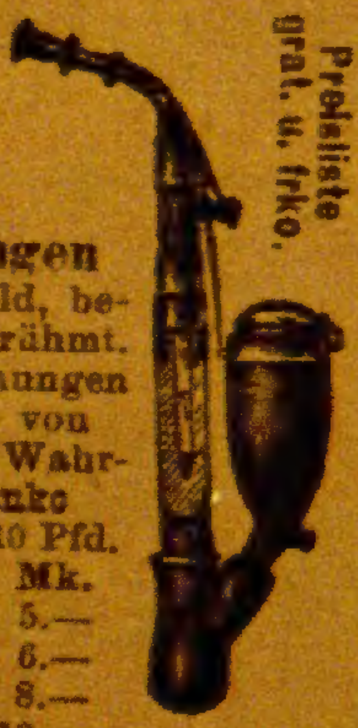
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
" I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.— 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Heinrich Henkel, Darmstadt

Großh. Hess., Kaiserl. Russ. und weil. Kgl. Engl. Hoflieferant.

Neuer Ill. Hauptkatalog 1905

der **größten Sammlung** Nymphaen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Korkblautannen, winterharte Kakteen

frei auf Anfrage.

Kein Liebhaber und Gartenbesitzer sollte ohne den Katalog sein.

Mannheim. Große Gartenbau-Ausstellung des „Vereins selbstständiger Handelsgärtner Badens“ zur Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt Mannheim im Sommer 1906.

Nürnberg. Gartenbau-Ausstellung während der bayrischen Landesausstellung im Jahre 1906.

Dresden. Dritte internationale Gartenbau-Ausstellung der „Königlichen Gartenbaugesellschaft Flora“ im Mai 1907.

Postausweiskarten werden auf Antrag von dem Postamte, in dessen Bestellbezirk der Antragsteller wohnt, gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. ausgestellt; die Karten sind auf die Dauer eines Jahres, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Den bestellenden Postboten gegenüber dienen die Ausweiskarten als vollgültige Legitimation, so daß es bei der Bestellung von Postanweisungen, Wert- und Einschreibsendungen an einen dem Boten unbekannten Empfänger, der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andre als zahlungsfähig bekannte Person nicht mehr bedarf. Ebenso dienen die Karten als Legitimation für den Adressaten bei der Abholung von postlagernden Wertsendungen. — Der Antrag auf Ausfertigung einer Postausweiskarte muß persönlich gestellt werden; der Antragsteller muß sich, falls er dem Postamt von Person nicht bekannt ist, legitimieren. Gleichzeitig ist dem Postamte eine Photographie in unaufgezogenem Zustande (Visitformat) vorzulegen, die in die Ausweiskarte eingeklebt und mit der einen Hälfte eines Stempelabdrucks des Postamts versehen wird. („Berliner Lokal-Anzeiger.“)

Mannheim (Baden). Eine große nationale Gartenbauausstellung soll, wie bekannt, anläßlich des Jubiläums unsrer Stadt im Jahre 1906 von dem „Verein selbständiger Handelsgärtner Badens“ dahier veranstaltet werden. Vor kurzem fand nun eine eingehende Besprechung des vorbereitenden Komitees mit Herrn Oberbürgermeister Beck statt, welcher dem Ausstellungsunternehmen die weitgehendste Sympathie und Unterstützung der Stadtverwaltung in Aussicht stellte. Aufgabe des vorbereitenden Komitees ist es nunmehr, einen Aufruf an die gesamte Bürgerschaft Mannheims zu erlassen, in dem diese um Zeichnungen für den zu bildenden Garantiefonds ersucht wird. Es ist zu hoffen, daß die Zeichnungen so zahlreich erfolgen, daß für die Ausstellung eine sichere finanzielle Grundlage entsteht. Die Ausstellung soll im Frühjahr 1906 und zwar etwa um die Zeit des Maimarktfestes eröffnet werden und sich auf mehrere Monate erstrecken. Außer der Dauer-Ausstellung sollen verschiedene Spezial-Ausstellungen, so eine Dahlien-Ausstellung, eine Rosen-Ausstellung, eine Obst-Ausstellung usw., stattfinden. Die ganze deutsche Gartenbauwelt bringt dem Unternehmen das größte Interess entgegen, vor allem wird sich Süddeutschland in hervorragender Weise beteiligen. Voraussichtlich veranstalten die einzelnen Länder besondere Gruppen. Die Rahmen für das Unternehmen soll möglichst weit gezogen werden, so daß die Ausstellung im Sommerhalbjahr 1906 viele Tausende von fremden Gärtnern und Gartenbaufreunden nach Mannheim ziehen wird. Im Gegensatz zu der Düsseldorfer Ausstellung, die internationale Farben zeigte, soll die Mannheimer Ausstellung einen nationalen Charakter erhalten und ein Spiegelbild der heutigen Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues sein. („Neue Badische Landesztg.“)

Darmstadt. Gartenbau-Verein. In der am 8. Februar d. J. stattgehabten Versammlung teilte der Vorsitzende, Herr Stapel, mit, daß Herr Dr. E. Merck das Präsidium des Vereins übernommen habe. Herr Oberlehrer Cronberger aus Frankfurt a. M. hielt einen Vortrag über „Erfahrungen im Kleingartenbau“. Die Bestrebungen des Kleingartenbaues sind nicht neu, ihr Ursprung ist auf Leipzig zurückzuführen. Die ersten Gärten sind dort 1832 gegründet worden. Man sei hier in Darmstadt in einer glücklichern Lage, Gartenkolonien anlegen zu können, als z. B. in Frankfurt, weil hier mehr fiskalisches Gelände freiliege. Redner geht sodann zur Schilderung der Erfahrungen über, welche man in Frankfurt bei der Errichtung von Gartenkolonien gemacht habe, und gibt eine Beschreibung derselben. Nachdem er über die Rentabilität der Anlagen gesprochen, machte er Angaben über die Pachtverhältnisse, Anlage der Gärten usw. Zum Schluß regt der Redner an, solche Gartenkolonien hier anzulegen. Man würde sich dadurch den Dank vieler Familien erwerben; allerdings würde es viele Mühe kosten, aber dieselbe würde reichlich gelohnt werden. — Dem Vortragenden wurde durch Beifall der Versammlung gedankt, dem noch der Vorsitzende besondern Ausdruck verlieh. — In der Diskussion will ein Redner den Gedanken anregen, ob man nicht auch etwas größere Gärten einrichten könne. Der Ansicht des Herrn Referenten, als würde es in Darmstadt leicht fallen, Gärten einzurichten, könne er nicht beistimmen. Man könne hier von einer gewissen Gartennot sprechen. Es würde sich vielleicht empfehlen, an die Stadtverwaltung das Gesuch zu richten, daß städtisches Eigentum in Gärten von 10 Ar aufgeteilt und unter ähnlichen Bedingungen wie in Frankfurt verpachtet wird. — Der Vorsitzende glaubt, daß die Stadt diesem Vorschlage sicherlich nähertreten würde. — Herr Hofgärtner Weigold gibt die Anregung, den Vereinsausflug nach Frankfurt zu unternehmen, um die dortigen Gartenkolonien sich anzusehen. — Gezeigt wurde eine prächtige gefüllte *Zimmerkalla*, ausgestellt von Frau Redakteur S. An jedem Montag von 8 Uhr abends an soll in dem „Grünen Zimmer“ des Lokals künftighin ein Lese-

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Sächsische Windmotorenfabrik von **G. R. Herzog, Dresden 57/1**

Gegründet 1870.

fertigt **Windmotore und -Turbinen** ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. **30jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.**

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde (Hannover).

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✻ Gegründet 1877. ✻ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Vossschen **Düngermischungen.**

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne. Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Thüringer Grottensteine zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel. Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

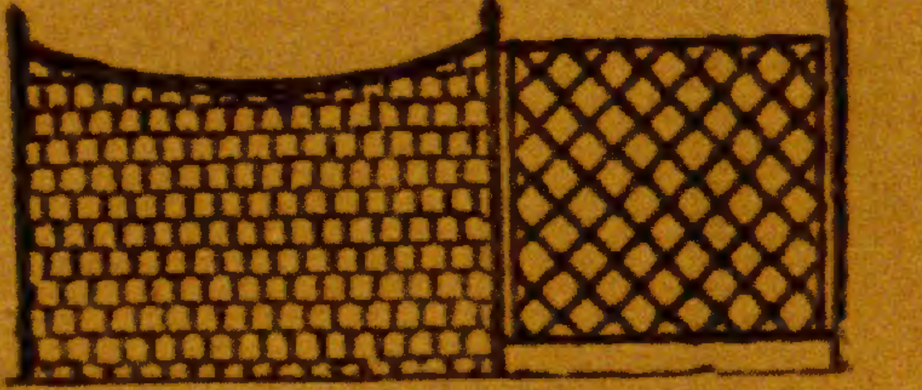
C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Porzellan-Etiketten

mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.

20jährige Garantie. Muster frei

Nicol. Kissling, Vegesack-Bremen.



Drahtzäune, ✻ Siebe ✻ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

abend abgehalten werden. Zum Schluß findet die übliche Verlosung statt. (Aus „Täglicher Anzeiger“, Darmstadt.)

Zur Pflege der Obstbaumrinde äußerte sich Herr Obstbau-Wanderlehrer Huber-Hannover in der „Pfälzischen Presse“ wie folgt: Die Rinde älterer Obstbäume verliert mit den Jahren ihre Glätte und bedeckt sich mit abgestorbenen Rindenteilen, den sogenannten Rindenschuppen. Diese abgestorbenen Rindenschuppen müssen des häufigern behutsam abgekratzt werden, und dieses geschieht am besten durch die Baum- oder Rindenscharre. Jedoch dürfen bei Ausführung dieser Arbeit die unter der braunen Rinde liegenden grünen Rindenschichten nicht verletzt werden, weil dann hier der Frost einen Angriffspunkt hat und im nächsten Sommer leicht trockne Stellen entstehen. Diese braunen, abgestorbenen und zu entfernenden Rindenschichten sind aber nicht mit den fest anhaftenden borkenähnlichen Rindenteilen, wie dieselben bei alten Birnbäumen zu beobachten sind, zu verwechseln. Diese letztern müssen unbedingt geschont werden, denn sie schützen gegen zu starke Verdunstung und Vertrocknen, gegen zu plötzliche Abkühlung und zu große Erwärmung.

Durch das Entfernen der alten Borke vom Stamme und den Ästen wird die Gesundheit des Baumes, sowie die Tragbarkeit in hohem Maße gefördert. Diese abgestorbenen Rindenschuppen bieten nämlich den vielen Schädlingen unsrer Obstbäume einen guten Schlupfwinkel zur Überwinterung, von dem aus sie im kommenden Frühjahre ihren Verheerungskrieg von neuem beginnen können. Ferner sammelt sich unter der alten Rinde sehr gerne Wasser an, wodurch leicht auch die gesunde, grüne Rinde in Mitleidenschaft gezogen und die Rindenfäule sich bilden wird.

Mit dem Abscharren der alten Rinde werden gleichzeitig die Moose und Flechten entfernt, die sich sowohl auf den Schuppen, als auch auf dem grünen Holze befinden. Diese entziehen allerdings nicht, wie häufig angenommen wird, dem Baume Saft und Nahrung, sie sind aber dadurch so äußerst schädlich, daß sie den vielen Feinden aus dem Insektenreiche einen Schlupfwinkel gewähren. Das Abkratzen der alten Rindenschuppen sollte am besten im Vorwinter bei feuchter Witterung geschehen, weil sich dann die Rinde bedeutend besser löst. Aber auch im Laufe des Winters kann die Reinigung des Stammes vorgenommen werden, nur müssen die etwa entstehenden Rindenbeschädigungen alsdann sofort mit Kalkmilch bestrichen werden. — Bevor aber mit dem Abkratzen der alten Borke begonnen wird, sollten unter dem Baume Tücher ausgebreitet werden, damit die alten Rindenschichten mit dem daran haftenden Puppen, Larven und Käfern gesammelt und vernichtet werden können. — Sind die Stämme gründlich gereinigt, so sind dieselben, sowie auch die Hauptäste mit Kalk zu bestreichen. Durch den Kalkanstrich wird die Rindenreinigung überhaupt erst vervollständigt, denn durch den Kalk werden die am Stamme noch haftenden kleinen Moosteile erst vollends getötet, wie auch die Rinde durch den Kalkanstrich ein bedeutend schöneres und reineres Aussehen erhält, und noch sogar manches am Stamme und in Rindenrissen haftende Insekt, Larve und Käfer durch die ätzende Kraft des Kalkes getötet wird.

Auslandpakete betreffend. Seit dem 1. Februar d. J. ist eine Neubearbeitung des Paketposttarifs für das Ausland in Kraft getreten. Von einigen Änderungen sind für das Publikum namentlich vom Interesse: Bezüglich der Leitungswege der Postpakete stellt der neue Paketposttarif die Regel auf, daß die Bestimmung des Leitweges im allgemeinen Sache des Absenders sei, und die Postanstalten darauf hinweisen sollen, daß der Absender den Leitweg selbst angibt. Zollinhaltserklärungen für ein und dasselbe Paket sind fortan in jedem Falle in nur einer Sprache anzufertigen. Waren zum Beispiel nach dem alten Tarif einem Paket eine Zollinhaltserklärung in deutscher und zwei in französicher Sprache beizugeben, so sind fortan drei in französischer Sprache erforderlich, waren bisher zwei in deutscher und zwei in französicher Sprache erforderlich, so sind jetzt vier in französischer Sprache beizufügen. (Nach „Der Handelsgärtner“.)

Schönheide (Sachsen). **Gartenanlagen.** Der am 11. Dezember 1904 hier verstorbene Sanitätsrat Herr Dr. med. Penzel hat in seinem Testament unsrer Gemeinde zum Zwecke der Herstellung öffentlicher Gartenanlagen ein Vermächtnis in Höhe von 10 000 Mark ausgesetzt. („Dresdner Journal.“)

Die Gärtnergehilfen der Berliner Kunst- und Handelsgärtnereien beschlossen am 6. Februar d. J., in einer von etwa 1200 Gehilfen besuchten öffentlichen Versammlung (der große Saal in Dräsels Festsälen wurde schon vor 9 Uhr polizeilich abgesperrt) einstimmig, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die vom Vorstande der Märkischen Gauvereinigung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins entworfenen Forderungen wurden einstimmig angenommen. Gefordert wird: ein Lohn von Mk. 20 pro Woche ohne alles; bei freier Wohnung, Kaffee, Licht und Heizung pro Woche Mk. 18, bei halber Station pro Woche Mk. 15 und bei voller Station pro Woche Mk. 10. Der elfstündige Arbeitstag wird beibehalten, dagegen soll Sonnabends eine Stunde früher Feierabend gemacht werden. Sonntags dürfen nur die von Natur bedingten Arbeiten verrichtet werden. Jeder zweite Sonntag soll den Gehilfen vollständig freigegeben werden. Überstunden sollen mit 50 Pfg. pro Stunde vergütet werden (bisher 35 Pfg.). Bezüglich des Arbeitsnachweises wird vorgeschlagen, diesen auf paritätischer Grundlage zu errichten.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

J. A. Henkels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken-, Gras-, Raupen-, Blumen-, Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Strohdecken,
Pa.-Roggenstroh, 2 m lang, 1,50 m breit, fünfreihig, mit geöltem Faden fest verschnürt, per St. 1 Mk., gewünschte Maße nach Übereinkunft, liefert
Heinr. Dörge, Heudeber (Prov. Sachsen).

Versäumen Sie nicht,
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma
Oskar Knopff & Co. * Erfurt
Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.
kostenlos einzufordern.

Mistbeet-Fenster
aus **Schmiedeeisen** oder **Ia. Pitch-pineholz** mit **eisernen** Kopf- und Fuss-stücken **verzinkt** od. **angestrichen, Holzfenster geölt,**

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Edelreiser,
nur von den besten unter 5000 fruchttragenden Bäumen geschnitten. Über 200 Sorten. In Massen: Goldp., Baumanns Renette, Amanlis Bttb., Will. Christb., Gute Louise v. Avr., Regentin etc. 1 St. 20 Pf, 10 St. 1 M, 100 Stück 2,50 M. Garantie für Sortenechtheit.
Neunkircher Obstgarten,
G. m. b. H.,
Neunkirchen (Bez. Trier).

Preisliste grat. u. frko.!
Beste Bezugsquelle
in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die **Holzwarenfabrik** von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Bäde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.